



*Ein Porträt der Stadt Bern in 100 Kurztexten und Fotos.*

100x BERNERLEBEN

# VORWORT

Sie erhalten Post von Ihrer Tante aus Übersee? Dann wurde sie Ihnen dank des Weltpostvereins korrekt zugestellt. Und der ist in Bern zu Hause.

Sie können sich im Zug beim Minibar-Angebot nicht zwischen Schokolade und Kaffee entscheiden? Wie auch immer, die Toblerone wie auch der Nescafé stammen aus Bern.

Und Sie möchten wissen, warum der Minibar-Kellner trotz der hohen Geschwindigkeit des Zuges nicht kleckert? Die Relativitätstheorie wird es Ihnen erklären. Und auch die ist in Bern entstanden.

Arkaden können Sie in vielen europäischen Städten sehen – aber Bern hat die längsten Lauben in ganz Europa.

Einen Stadtbach finden Sie fast überall – aber nur in Bern fliesst er aufwärts.

Und ein Kunsthaus zu finden, wird nirgendwo schwierig sein – aber in Bern können Sie im Zentrum Paul Klee die grösste Sammlung eines einzelnen Künstlers von Weltformat besichtigen.

Lernen Sie das Berner Leben kennen. Und Sie werden merken, dass die den Bernerinnen und Bernern nachgesagte Langsamkeit eine entspannte Gemütlichkeit ist. Die wurde zwar nicht in Bern erfunden, aber gelebt wird sie nirgendwo so schön wie hier.

Sie halten 100x Bern in den Händen. 100 Facetten, Ereignisse, Orte, Gesichter und Geschichten. Entdecken Sie Unerwartetes, Anregendes, aber auch Altbekanntes und Bewährtes.

*Erleben Sie Bern, 100x!*

*Der Gemeinderat der Stadt Bern*

# INHALT

<b>VORWORT</b>	<b>3</b>
----------------	----------

<b>BERN IN DER WELT</b>	<b>6</b>
-------------------------	----------

*Albert Einstein, Robert Grimm, Nescafé, Albrecht von Haller,  
Kunsthalle, Schokoladeproduktion in Bern, World Trade Institute,  
Universität Bern, UNESCO Weltkulturerbe*

<b>DIE WELT IN BERN</b>	<b>14</b>
-------------------------	-----------

*Staatsbesuche, Tourismus in Bern, Berühmte Menschen in Bern,  
Bern als Zentrum der Friedensbewegung, Weltpostverein,  
Fussball-Weltmeisterschaft 1954, Euro 08*

<b>POLITIK IN BERN</b>	<b>20</b>
------------------------	-----------

*Politzentrum Schweiz, Politik aus nächster Nähe, Politik vor der Haustür,  
Polit-Forum im Käfigturm, Der Bundesplatz, Demos in Bern,  
Bürgergemeinde Bern, Neujahrsempfang*

<b>KULTUR IN BERN</b>	<b>26</b>
-----------------------	-----------

*Museumsnacht, Spoken-Word-Formation «Bern ist überall», Altstadtkeller,  
PROGR, Friedrich Glauser, Reitschule Bern, Berns Museumsinsel, Lischetti-  
Brunnen, Clubbing in Bern, Dampfzentrale, Paul Klee, Buskers, Bee-Flat,  
Balthasar Burkhard, Kunst im Westen, Meret Oppenheim, Burgunder  
Tapisserien, Zentrum Paul Klee, Berner Rap, Berner Mundartrock, Robert  
Walsler, Kunst im öffentlichen Raum, Berner Troubadours, Barry,  
Internationales Kurzfilmfestival Shnit, Markus Raetz, Reverend Beat-Man,  
StattLand, Konzert Theater Bern, Gurtenfestival, Theaterszene Bern,  
Adolf Wölfli*

<b>BERNER ALTSTADT</b>	<b>52</b>
------------------------	-----------

*Berner Lauben und Dächer, Einstein-Haus, Spysi, Baldachin, Gespensterhaus,  
Erlacherhof, Brücken in Bern, Stadtbach, Ehgräben, Farbige Strassenschilder,  
Berner Münster, Schmale Altstadt Häuser, Die Matte, Kornhaus, Zytglogge*

<b>GEMÜTLICHKEIT IN BERN</b>	<b>64</b>
------------------------------	-----------

*Berner Gemütlichkeit, Markthalle, Trinkwasser, Münsterplattform,  
Gäbelbachtal, Die grüne Stadt, Vom Bärengraben zum Bärenpark,  
Zibelemärit, Märkte in der Stadt Bern, Tierpark Dählhölzli, Elfenau,  
Glasbrunnen, Botanischer Garten, Loeb-Egge, Berner Persönlichkeiten*

<b>BERN BEWEGT</b>	<b>76</b>
--------------------	-----------

*Velostadt Bern, Gurten, Zaffaraya, Begegnungszonen, Aareschwimmen,  
Schweizer Frauenlauf, Öffentlicher Verkehr in Bern, Grand-Prix von Bern,  
Schlittschuh-Club Bern – SCB, BSC Young Boys – YB, Fortbewegung auf  
Kufen, Energiestadt Bern, Wohnen in Bern, Stadtentwicklung  
im Westen Berns*

<b>ANMERKUNGEN</b>	<b>88</b>
--------------------	-----------

<b>BILDNACHWEIS</b>	<b>89</b>
---------------------	-----------

<b>LITERATURHINWEISE UND LINKS</b>	<b>90</b>
------------------------------------	-----------

<b>WICHTIGE KONTAKTE</b>	<b>93</b>
--------------------------	-----------

<b>WEITERE PUBLIKATIONEN</b>	<b>93</b>
------------------------------	-----------

<b>KARTEN</b>	<b>94</b>
---------------	-----------

<b>PLAN BERNMOBIL</b>	<b>98</b>
-----------------------	-----------

<b>IMPRESSUM UND DANK</b>	<b>100</b>
---------------------------	------------

# BERN IN DER WELT



## 1 ALBERT EINSTEIN *Ein «annus mirabilis» in Bern*

Lag es an der Berner Luft, dass der später berühmteste Wissenschaftler seiner Zeit 1905 hier sein «annus mirabilis», sein Wunderjahr, erlebte? An der Kramgasse 49 (→58) schrieb Albert Einstein den Aufsatz «Zur Elektrodynamik bewegter Körper», der unter der Bezeichnung Spezielle Relativitätstheorie in die Wissenschaft einging und das Weltbild der Physik revolutionierte. Die Spezielle Relativitätstheorie bildet die Grundlage der Allgemeinen Relativitätstheorie, die Einstein 1915 in Berlin vollendete. Wie kommt die Stadt Bern zu einer weltbekannten Persönlichkeit wie Albert Einstein?

Nach bestandenen Physikstudium in Zürich fand Einstein 1902 endlich, nach zwei Jahren erfolgloser Suche, eine feste Anstellung als Patentexperte 3. Klasse am Schweizerischen Patentamt in Bern. In seiner knappen Freizeit verfasste er Schriften zur Physik. 1905 publizierte er innerhalb weniger Monate fünf Arbeiten, die die bisherigen Grundlagen der Physik auf den Kopf stellten. Das Jahr 1905 war für Einstein die kreativste wissenschaftliche Schaffensperiode. Bern war somit Start- und Höhepunkt seiner einmaligen Laufbahn.

## 2 ROBERT GRIMM *Zimmerwalder Konferenz europäischer Revolutionäre und Kriegsgegner*

Zimmerwald, ein kleines Dorf auf dem Längenberg im Berner Mittelland, wurde während des Ersten Weltkrieges zum Brennpunkt internationaler Politik. Sozialisten aus elf europäischen Ländern kamen hier heimlich zusammen. Nebst Leo Trotzki nahm auch Lenin teil, der zwischen 1914 und 1917 in Bern und Zürich lebte. Organisiert wurde das Treffen im September 1915 vom Berner Sozialdemokraten Robert Grimm. Der damalige Chefredaktor der «Berner Tagwacht» lud achtunddreissig Teilnehmer nach Zimmerwald ein. Ziel des Treffens war, nach dem Ausbruch des Krieges im Vorjahr die sozialistischen Kräfte Europas zu bündeln.

Bei der Frage, wie die Veränderung der Gesellschaft zu erreichen sei, waren sich die Teilnehmer jedoch nicht einig. Lenin forderte den bewaffneten Aufstand. Grimm teilte dessen Überzeugung, wonach eine Veränderung der Gesellschaft nur über den Weg der Gewalt möglich sei, nicht. Statt an einen gewaltsamen Umsturz glaubte er an den Druck der Strasse. Robert Grimm war denn auch die treibende Kraft bei der Organisation des Schweizer Landesstreiks vom 11. bis 14. November 1918. Der Massenstreik war für ihn das proletarische Kampfmittel par excellence. Trotzdem scheute er den Weg durch die Institutionen nicht. Er war Berner Stadtrat, Grossrat und Nationalrat und amtierte von 1918 bis 1938 als Berner Gemeinderat. Von 1938 bis 1946 war er der erste sozialdemokratische Berner Regierungsrat.

### 3 NESCAFÉ

*Mit Hartnäckigkeit und Erfindergeist zum Welterfolg*

Er ist der meist getrunkene Kaffee der Welt. Weltweit ist jede dritte Tasse Kaffee aus Instant-Pulver gemacht. Davon wiederum entfällt die Hälfte auf Nescafé-Sorten. Und dieser berühmte lösliche Sofortkaffee soll in Bern erfunden worden sein?

1936 gelang es dem Berner Chemiker Max Morgenthaler nach sechsjährigem Experimentieren, den Prototyp der Kaffeeconserven herzustellen. Seine Erfindung war der entscheidende Etappenerfolg in einer langen Geschichte, die 1930 bei der Firma Nestlé begonnen hatte.

In diesem Jahr nämlich ernteten die brasilianischen Kaffeepflanzer so viel Kaffee, dass dieser gleich tonnenweise ins Meer geschüttet wurde. Sie wollten damit verhindern, dass der Weltmarktpreis ins Bodenlose sank. Die brasilianische Regierung wandte sich an die Firma Nestlé, dem Spezialisten im Kondensieren und Pulverisieren von Milch und Kakao. Ein Forschungsteam um Max Morgenthaler forschte daraufhin während vier Jahren nach Möglichkeiten der Haltbarmachung von Kaffee – ohne Erfolg. Als Nestlé die Versuche abbrach, experimentierte Morgenthaler zu Hause weiter. Zwei Jahre später kam ihm die geniale Idee: Er fügte der Substanz ein Kohlehydrat bei, das das Aroma zu binden vermochte. Das Resultat war ein aromatischer Kaffeessirup, den er im Backofen trocknete. 1937 bot Morgenthaler seine patentierte Erfindung der Firma Nestlé an, die den Pulverkaffee ab 1938 unter dem Namen Nescafé produzierte.



### 4 ALBRECHT VON HALLER

*Universeller Geist und Forscher aus Bern*

13 300 Briefe sind erhalten, die aus ganz Europa zwischen 1723 und 1777 auf der Berner Fischerpost an einen bestimmten **Albrecht von Haller** gingen. Und tausende von Briefen in mehr als zehn Sprachen verschickte dieser wiederum von Bern aus an Gelehrte in allen Himmelsrichtungen. Kein Zweifel: Albrecht von Haller war einer der produktivsten Korrespondenten des 18. Jahrhunderts. Doch nicht nur das: Der Berner Patrizier galt wegen des breiten Spektrums seiner Fähigkeiten und seines Wissens als Universalgelehrter. Er studierte Medizin und Naturwissenschaften in Tübingen, Leiden, London und Paris. Als Professor für Anatomie, Chirurgie und Botanik an der Universität Göttingen machte er sich europaweit einen Namen und wurde Mitglied der bedeutendsten Gesellschaften und Akademien. Haller publizierte rund 50 000 Seiten vorwiegend wissenschaftliche Texte – so viel wie kaum ein Forscher vor und nach ihm. Daneben trat er auch als Dichter und Literaturkritiker der Aufklärungsepoche hervor. Bekannt wurde er vor allem mit seiner monumentalen Dichtung «Die Alpen». Damit öffnete er seinen Zeitgenossen die Augen für die Grösse und Schönheit der Bergwelt.



## 5 KUNSTHALLE

*Internationale Ausstrahlung und bürgerlicher Widerstand*

Ein Foto ging 1968 um die Welt und machte die [Berner Kunsthalle](#), zumindest in Künstlerkreisen, schlagartig berühmt. Dem damals noch wenig bekannten Kurator Harald Szeemann gelang der Geniestreich: Im Rahmen der Ausstellungen «12 Environments» engagierte er Christo und Jeanne-Claude, die Verpackungskünstler aus New York, um die 1918 erbaute Kunsthalle als erstes Gebäude der Welt mit weissem Polyethylen und Nylonseilen einzuhüllen.

Für die Avantgarde war die Kunsthalle Bern seit jeher eine gute Adresse und ist sie heute noch. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellten unter vielen anderen Alberto Giacometti und Paul Klee hier aus, in den 1970er- und 1980er-Jahren Künstler wie Sol LeWitt, Henry Moore, Jasper Johns oder Bruce Naumann.

Nicht alle Bernerinnen und Berner waren begeistert von den Installationen in der Kunsthalle, wie sie an der legendären Ausstellung «When Attitudes Become Form» gezeigt wurden. 1969 entlud sich der bürgerliche Zorn gegen den erweiterten Kunstbegriff von Szeemann in Form eines vor der Kunsthalle deponierten Fuders Mist.

## 6 SCHOKOLADEPRODUKTION IN BERN

*Süsse Innovationen aus der Küche Lindt und Tobler*

Um 1900 wurde in Bern Schokoladegeschichte geschrieben. Hauptakteure waren Rodolphe Lindt sowie Jean Tobler und dessen Sohn Theodor. Alles begann damit, dass Rodolphe Lindt im Berner Mattequartier (→69) zwei brandgeschädigte Mühlen und ein paar veraltete Maschinen kaufte. Bei seinen Experimenten mit Kakaomasse und -butter stiess der Tüftler auf das bahnbrechende Conchier-Verfahren. Er versetzte die Kakaomasse mit einer Extraportion Kakaobutter und rührte sie tagelang. Was dabei herauskam, war die «chocolat fondant» oder Schmelzschokolade, die sogleich grossen Anklang fand; bis anhin war Schokolade nur als brüchige, bittere Masse bekannt gewesen, die vorwiegend als Trinkschokolade angerührt wurde.

Wenige Jahre später, 1908, entwickelten Theodor Tobler und sein Cousin Emil Baumann ebenfalls eine völlig neuartige Schokolade. Milch und Schokolade waren schon eine bekannte Schweizer Kombination, nun kamen noch Mandeln, Honig und Nougat dazu. Es war die Geburtsstunde der «Toblerone», die als erste Schokolademarke auch patentiert wurde. Die zwölf Zacken und die dreieckige Verpackung waren Teil einer neuartig ausgestalteten Werbestrategie, die ihrer Zeit weit voraus war.

## 7 WORLD TRADE INSTITUTE

*Kaderschmiede für Handelsexpertinnen und -experten aus aller Welt*

Der Frühstückskaffee aus Brasilien, die Cornflakes aus Mais aus den USA... Täglich konsumieren wir Waren und Güter, die teilweise oder ganz aus dem Ausland stammen. Kaum jemand ist sich dabei bewusst, welch gigantisches Regelwerk den Handel zwischen den Ländern im heutigen Umfang erst ermöglicht. 1995 wurde dafür eigens die Welthandelsorganisation WTO mit Sitz in Genf geschaffen. Sie bestimmt und überwacht die Spielregeln für den internationalen Handel.

Mit der Gründung einer weltweit tätigen Institution für die Regulierung des Welthandels entstand in der Wissenschaft eine Lücke. Denn an keiner Universität der Welt wurde ein Lehrgang angeboten, der sich mit den rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Aspekten des Welthandels beschäftigte. Diese Lücke schloss der Berner Rechtsprofessor Thomas Cottier im Jahr 1999. Zusammen mit drei weiteren Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlern gründete er in Bern das [World Trade Institute WTI](#). Seit 2009 ist das WTI Teil der Universität Bern. Es zieht Studierende aus der ganzen Welt an. Kein anderes Institut der Universität Bern ist so international wie das WTI. Durch die einzigartige Kombination von Recht, Wirtschaft und Handelspolitik im internationalen Kontext hat das WTI weltweit eine Spitzenposition. Es gilt als eigentliche Kaderschmiede im Bereich der internationalen Handelsregulierung.

## 8 UNIVERSITÄT BERN

*Spitzenplatz in der Klima- und Weltraumforschung*

Ob in der Eiskernforschung in Grönland und der Antarktis oder in der Rekonstruktion der Klimageschichte – die [Universität Bern](#) belegt einen Spitzenplatz in der weltweiten Klimaforschung. Die Berner Hochschule hat mehr als 150 Jahre Erfahrung auf diesem Gebiet und ist Hauptsitz des Nationalen Forschungsschwerpunkts Klima. Das 2007 gegründete Forschungszentrum «[Oeschger Centre for Climate Change Research](#)» bringt Forscherinnen und Forscher aus neun Instituten und drei Fakultäten zusammen. Es trägt den Namen von Hans Oeschger (1927–1998), einem Pionier der modernen Klimaforschung, der in Bern tätig war.

Auch in der Weltraumforschung hat die Universität Bern die Nase ganz vorne. Schon bei der ersten Mondlandung 1969 war sie mit einem Experiment dabei. Die Astronauten steckten eine an einem Stativ befestigte Aluminiumfolie in den Mondboden, das sogenannte Sonnenwindsegel. Es fing Partikel auf, die die Sonne mit enormer Geschwindigkeit ins Weltall schleudert. Die Auswertung der Sonnenwind-Atome ermöglichte es, Rückschlüsse auf Vorgänge in der Sonne zu ziehen. Das erfolgreiche Sonnenwind-Experiment machte die Berner Universität zu einem internationalen Zentrum für die Weltraumforschung. Bis heute arbeiten die Forscher aus Bern massgeblich an Experimenten auf verschiedenen Weltraum-Missionen mit.



## 9 UNESCO WELTKULTURERBE

*Die Altstadt als Flächendenkmal*

Bern war schon immer eine stolze Stadt. In die Liste der UNESCO als [Weltkulturerbe](#) aufgenommen zu werden, bestätigt das Gefühl vieler Bernerinnen und Berner, in einer ganz besonderen Stadt zu wohnen.

Der historische Kern innerhalb der schützenden Aareschlaufe ist in seiner mittelalterlichen Anlage bis heute erhalten geblieben. Der fortschrittlichen und klaren Stadtgründungsanlage ist es zu verdanken, dass die Berner Innenstadt im Jahr 1983 die grösste Anerkennung erhielt, die weltweit für historische Baukultur vergeben wird: Nicht nur Einzelbauten, sondern der ganze Altstadtkörper wurde als Weltkulturerbe klassiert. Berns Altstadt ist somit ein Flächendenkmal und eine der ersten Städte, denen in ihrer Gesamtheit die begehrte Auszeichnung verliehen wurde.

Die Herausforderung bleibt, eine Balance zwischen Schutz und lebendigem Wohn-, Geschäfts- und Ausgehquartier zu finden.



# DIE WELT IN BERN



## 10 STAATSBESUCHE *Die Mächtigen zu Gast*

Salutschüsse, Fahnen, Glockengeläut, Abschreiten der Ehrengarde und Absolvieren einer Kutschenfahrt durch die Altstadt mit dem obligatorischen Halt beim Bärengraben (→78): So ging es früher zu und her bei Visiten ausländischer Staatsgäste. Die Schweizer Regierung, die sich sonst mit Pomp und Etikettenvorschriften schwer tat, kam nicht um die grundlegenden Gepflogenheiten der Diplomatie herum. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein waren Besuche von ausländischen Staatsoberhäuptern in der Schweiz ein seltenes Spektakel. Doch in der Öffentlichkeit stiessen sie auf grosses Interesse und lockten tausende Schaulustige an.

Ursprünglich wurden Staatsgäste im Landhaus Lohn bei Kehrsatz einquartiert. Seit das Hotel Bellevue Palace 1994 in Bundesbesitz übergang, residieren sie nur noch gerade 247 Schritte vom Bundeshaus entfernt. Der offizielle Staatsempfang findet dann gewissermassen nebenan auf dem Bundesplatz (→21) und in den Empfangshallen des Parlamentsgebäudes statt. Trotz des kurzen Weges gehen die Gäste nicht zu Fuss, sondern werden mit einer Auto-Eskorte der schönen Aussicht wegen vom Bellevue via Kirchenfeld- und Monbijoubrücke auf den Bundesplatz chauffiert. Auch sonst hat sich einiges verändert: Die Ehrensalven, das Läuten der Kirchenglocken und die Kutschenfahrt durch die Altstadt gehören seit spätestens anfangs der 1980er-Jahre der Vergangenheit an.

## 11 TOURISMUS IN BERN *Visiting the charming capital*

«Das Reisen und der Aufenthalt in der Schweiz befördert die moralische Gesundheit – Von Basel, Zürich und Schaffhausen fahren Postkutschen nach Bern, in denen man sehr schnell reist, von Zürich nach Bern in 24 Stunden.» Für Johann Gottfried Ebel, dem Verfasser einer der ersten Reiseführer für die Schweiz (Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen, 1793, Zürich), waren die vierundzwanzig Stunden in einer Postkutsche ein Klacks. Die heutigen Touristen brauchen noch eine Stunde von Zürich nach Bern. Per Bahn, Flugzeug oder mit dem eigenen Auto besuchen jährlich über 400 000 in- und ausländische Reisende die Stadt. Wobei hier nur die gezählt werden, die auch in Bern übernachten. Die tatsächliche Besucherzahl liegt um einiges höher. Fast 3500 Hotelbetten stehen den [Touristen in Bern](#) zur Verfügung, in denen sie sich nach einem langen Spaziergang durch die Altstadt erholen können. Oder wie im Lonely Planet über Bern steht: «Hands down one of the most understated, charming capitals on the planet, its 15th-century Old Town is fairy-tale-like with its terraced stone buildings, covered arcades, clock towers, church spires and cobbled streets.»<sup>1</sup>

## 12 BERÜHMTE MENSCHEN IN BERN

*Nicht nur Einstein, auch Goethe*

Paris, Rom, Venedig, Berlin, Wien, London, New York, Los Angeles...: Das sind die Stätten der grossen Kunst und Kultur, der Wissenschaft und des Glamours. Und die Stadt Bern?

Sie galt nie als Metropole der Kultur, zu klein, zu bescheiden. Doch wer etwas tiefer in den Archiven gräbt und in Biographien blättert, stösst auf Namen, die zur Elite der Weltgeschichte gehören: Goethe, Dumas, Mozart, Einstein, Lenin, Hegel, Picasso, Rilke, Bakunin, Brahms, Casanova... Sie waren alle da, unter vielen anderen, haben eine Zeit lang hier gearbeitet oder sind als Besucher abgestiegen. Und einige haben ihre Eindrücke von der Stadt schriftlich festgehalten. Ein besonders schmeichelhaftes Zitat stammt von Goethe, der Bern im Jahr 1779 einen Besuch abstattete:

«...durchstrich bei der Gelegenheit die Stadt, sie ist die schönste, die wir gesehen haben, in Bürgerlicher Gleichheit eins wie das andere gebaut, all aus einem graulichen weichen Sandstein, die *egalitaet* und Reinlichkeit drinne thut einem sehr wohl, besonders da man fühlt, dass nichts leere *Decoration* oder Durchschnitt des *Despotismus* ist, die Gebäude, die der Stand Bern selbst aufführt sind gross und kostbar. Doch haben sie keinen Anschein von Pracht, der eins vor dem andern in die Augen würfe...»<sup>2</sup>

## 13 BERN ALS ZENTRUM DER FRIEDENSBEWEGUNG

*Nobelpreis für das Friedensbüro*

Genf ist weltweit bekannt als Sitz der UNO und als Stadt des Friedens. Dass die Stadt Bern Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts das Zentrum der bürgerlichen Friedensbewegung war, weiss hingegen kaum jemand. 1889 wurde in Paris die «[Interparlamentarische Union für internationale Schiedsgerichtsbarkeit](#)» gegründet. Staaten sollten sich nicht länger mit Waffengewalt bekämpfen, sondern sich bei Konflikten einem internationalen Schiedsgerichtsverfahren unterstellen. An der 3. Konferenz der Union 1891 in Rom wurde das «[Internationale Ständige Friedensbüro](#)» mit Sitz in Bern geschaffen. Seine Aufgaben bestehen in der Organisation und Durchführung der Internationalen Friedenskongresse, im Einsatz für Frieden und Abrüstung sowie in der Kontaktpflege und -koordination zwischen pazifistischen Gruppen, Institutionen und Personen. Das Büro erhielt für sein Engagement 1910 den Friedensnobelpreis. Nur ein Jahr nach der Gründung des Friedensbüros wurde auch das Zentralbüro der Interparlamentarischen Union in Bern eröffnet. Die Union war wesentlich an der Einberufung der Ersten Haager Friedenskonferenz 1899 beteiligt. Die Interparlamentarische Union sowie das Friedensbüro haben heute ihren Sitz in Genf.



## 14 WELTPOSTVEREIN

*UNO-Stadt Bern*

250 Angestellte aus fünfzig Ländern koordinieren vom Weltpostgebäude in Bern aus weltweit das Postwesen. Ihre Hauptaufgabe ist die Sicherstellung einer weltumspannenden, zeitgemässen Zustellung von Briefen und Paketen über Länder- und Sprachgrenzen hinweg. Die Sonderorganisation der UNO wurde 1874 im Rathaus zum Äusseren Stand in Bern von zweiundzwanzig Staaten gegründet. Sie ist weltweit die zweitälteste internationale Organisation überhaupt. Derzeit zählt sie 191 Mitgliedstaaten. Das Weltpost-Denkmal aus Granit und Bronze im Park der Kleinen Schanze erinnert seit 1909 daran, dass Bern die Gründungsstadt des [Weltpostvereins](#) ist.

Die einzige UN-Organisation mit Sitz in Bern bringt Menschen aus aller Welt hierher. Der Verwaltungsrat sowie der «Rat für den Postbetrieb» treffen sich in Bern jährlich zu je einem Kongress. Die beiden Anlässe dauern jeweils zwei bis drei Wochen und bringen über tausend Delegierte nach Bern.

## 15 FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFT 1954

*Das «Wunder von Bern»*

Es ereignete sich an einem regnerischen Tag im Juli 1954 und vor 63 000 Zuschauern. Die Ungaren galten in dieser Zeit als das beste Fussballteam der Welt – und verloren trotzdem gegen Deutschland in einem dramatischen Finale. Der Sieg der Deutschen bei der Fussball-Weltmeisterschaft 1954 ging als das «Wunder von Bern» in die Geschichte ein.

Das Endspiel im Berner Wankdorfstadion, das mit einem 3:2-Sieg für Deutschland endete, war weit mehr als nur ein Fussballspiel. Der Titelgewinn löste in Deutschland einen grossen Freudentaumel aus. Neun Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs riss der Fussball-Erfolg ein ganzes Volk aus der Hoffnungslosigkeit der Nachkriegszeit. Das inzwischen abgerissene und als Stade de Suisse (→96) neu gebaute Wankdorfstadion wurde sozusagen zur Geburtsstätte eines neuen deutschen Selbstwertgefühls.



## 16 EURO 08

*Bern sieht Orange*

Obwohl 2008 Spanien Fussball-Europameister wurde, zählte in Bern nur «Hup Holland Hup». Holland spielte alle Gruppenspiele der Fussball-Europameisterschaft 2008 im Stade de Suisse (→96) in Bern. Die Gegner: Italien, der damals amtierende Weltmeister; Frankreich, ebenfalls Topfavorit auf den Titel, und Rumänien. Die Resultate: 3:0, 4:1, 2:0, alle zugunsten von Holland. Die Bilder der riesigen Oranje-Feste in Bern gingen um die halbe Welt. Die Stadt befand sich während drei Tagen im Ausnahmezustand.

Die reisefreudigen und fussballverrückten Holländerinnen und Holländer reisten zu Zehntausenden an, um ihre Mannschaft in Bern zu unterstützen. An den Spieltagen wogte ein oranges Meer durch die Berner Innenstadt. Mit orangenen Kleidern, Hüten und Sonnenbrillen bestückt, zogen die friedlichen Fans vor dem Spiel vom Bundesplatz (→21) über die Kornhausbrücke durch das Nordquartier zum Stade de Suisse (→96). Leider scheiterten die Holländer im Viertelfinal in Basel gegen Russland. Hätte das Spiel in Bern stattgefunden, wer weiss, ob es nicht anders ausgegangen wäre; denn immer wieder wurde betont, Bern wirke Wunder. So oder so, die fröhlichen Fussballfeste haben bei den Bernerinnen und Bernern einen bleibenden Eindruck hinterlassen.



# POLITIK IN BERN



## 17 POLITZENTRUM SCHWEIZ *Herzkammer der Schweizer Politik*

In Bern ist die Politik zu Hause wie sonst nirgendwo in der dezentral und föderalistisch organisierten Schweiz. Willkommen also in der Herzkammer der Schweizer Politik! Bern ist Bundeshauptstadt, Sitz der Regierung, des Parlaments und grosser Teile der **Bundesverwaltung** und eine Stadt mit über achtzig Botschaften und internationalen Vertretungen. Die Hauptstadt ist aber auch eine Drehscheibe für verschiedene Interessengruppen und Lobbys, die ihre Anliegen präsentieren wollen und versuchen, dafür Verständnis und Mehrheiten zu gewinnen. Namhafte öffentliche und private Unternehmen, Non-Profit-Organisationen, Verbände und Bildungsinstitutionen geben der Stadt das Profil des **Politzentrums**. Hier wird die öffentliche und gesellschaftliche Ordnung definiert und weiterentwickelt, werden Gesetze verabschiedet, geändert oder aufgehoben.

Dennoch ist Bern – entgegen dem gängigen Klischee – keine Beamtenstadt. Die Angestellten in der öffentlichen Verwaltung machen nur knapp einen Siebtel aller Beschäftigten aus. Dies zeigt: Auch viele private Unternehmen wissen die Nähe zur Politik zu schätzen.

## 18 POLITIK AUS NÄCHSTER NÄHE *Die «Nacht der langen Messer»*

Bernerinnen und Berner kennen die Politik nicht nur aus den Nachrichten. Politik ist in den Strassen und auf den Plätzen, in den Lokalen und Bars allgegenwärtig. Im Tram treffen Bernerinnen und Berner auf Bundesrätinnen, auf dem Markt auf Parteipräsidenten und in angesagten Lokalen auf Jungpolitikerinnen. Steht ein wichtiges Ereignis wie etwa die Wahl eines Bundesratmitgliedes an, kommt die Stadt erst recht nicht zur Ruhe. In der Nacht vor einer Bundesratswahl, der sogenannten «Nacht der langen Messer», wird nämlich entschieden, wer künftig das Land regiert, und zwar nirgends anders als in den Berner Beizen. Die halbe Nacht sitzen Parteistrategen zusammen und suchen in letzter Minute Verbündete, damit am Wahltag nichts dem Zufall überlassen ist. Schauplätze dieser Treffen: Hotel Bellevue, Café Fédéral, Restaurant Ringgenberg, Restaurant Della Casa. Die «Nacht der langen Messer» in Bundesbern ist kein Mythos, sondern real. Die bis ins Morgengrauen hinein geschmiedeten Allianzen kosteten Bundesräte schon die Wiederwahl.



## 19 POLITIK VOR DER HAUSTÜR

*Mitwirkung in Bern*

Wenn in der Stadt Bern im Rahmen einer Wohnumfeldverbesserung ein neuer Spielplatz entsteht, können die Kinder aus dem Quartier bei dessen Gestaltung mitreden. Sie werden dabei von einer Arbeitsgruppe des **Kinderparlaments und vom Kinderbüro Bern**, der Fachstelle des Jugendamtes für Kinderbeteiligung, unterstützt. Die Stadtgärtnerei setzt die Ideen der Kinder schliesslich um.

Auch die Erwachsenen können sich vielerorts einbringen: Die Gemeindeordnung der Stadt Bern räumt der Quartierbevölkerung das Recht ein, in Belangen, die ihr Quartier betreffen, mitzuwirken. Um die Stimme der Quartierbevölkerung zu kanalisieren, können auch Quartiervertretungen Mitwirkungsrechte wahrnehmen, vorausgesetzt, sie widerspiegeln die Zusammensetzung und Vielfalt des Quartiers. Mit Ausnahme der Innenstadt verfügt heute jeder Stadtteil über eine anerkannte Quartierorganisation. Als offizielles Ansprechorgan für die Stadtverwaltung werden sie besonders bei Planungsfragen einbezogen.

Von Jung bis Alt kann also jede Bernerin und jeder Berner – egal ob stimm- und wahlberechtigt oder nicht – sein Wohnumfeld mitgestalten. Sei es mit einer Stimme im Kinderparlament, im **Jugendrat**, in einer **Quartierorganisation** oder im **Rat für Seniorinnen und Senioren**.

## 20 POLIT-FORUM IM KÄFIGTURM

*Politik im ehemaligen Gefängnis*

Trunkenbolde, Unruhestifter und Tunichtgute sassen bis 1897 hier ihre Strafen ab. Seit 1999 ist der Käfigturm eine Einrichtung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, in der den Bürgerinnen und Bürgern des Landes politische Themen näher gebracht werden.

In der Bundeshauptstadt ist Politik allgegenwärtig. Bundesräte und Bundesrätinnen, National- und Ständerätinnen gehen durch die Strassen wie alle anderen, unbewacht und unbehelligt. Trotzdem ist die hohe Politik für die Bevölkerung nicht immer einfach greif- und begreifbar. Im **Polit-Forum Käfigturm**, in nächster Nähe zum Bundeshaus, werden Ausstellungen, Podiumsdiskussionen und Vorträge zu aktuellen politischen Themen organisiert, und das Beste daran: Wer eine eigene Veranstaltung zur Politik abhalten will, bekommt die historisch wertvollen Räume im Käfigturm gratis zur Verfügung gestellt.

## 21 DER BUNDESPLATZ

*Ort nationaler Identifikation und pulsierender Treffpunkt*

An schönen Sommertagen tönt es auf dem **Bundesplatz** wie in einem Freibad. Kinder springen kreischend und lachend zwischen spritzenden Fontänen hin und her und kühlen sich ab. Das Wasserspiel mit seinen sechsundzwanzig Fontänen ist längst zu einem beliebten und von Touristen viel fotografierten Anziehungspunkt geworden. Die Fontänen symbolisieren die sechsundzwanzig Kantone und unterstreichen die schweizweite Ausstrahlung des Platzes. Der damalige Bundespräsident Joseph Deiss bezeichnete ihn an der Einweihungsfeier 2004 als «Rütli des 21. Jahrhunderts»<sup>3</sup>. Hier werden politische Kundgebungen, Kulturevents und Sportveranstaltungen durchgeführt. Hier empfängt die Schweizerische Eidgenossenschaft ihre Staatsgäste (→10). Und hier findet jeden Dienstag- und Samstagvormittag der beliebte «Märit» (→80), der Gemüse-, Früchte- und Blumenmarkt, statt.

Der Bundesplatz entstand um 1902, im Jahr der Eröffnung des Parlamentsgebäudes. Unter dem Bundesplatz und der angrenzenden Nationalbank liegen nicht nur Zeugnisse der Stadtgeschichte – ein unverwütlisches Gerücht besagt, dass die Schweiz ihr Vermögen in Form von Gold unter dem Bundesplatz aufbewahre.

## 22 DEMOS IN BERN

*Bühne für nationale Kundgebungen*

Die nationale Politik findet in Bern statt. «Die z' Bärn obe mache ja doch, was si wei!»<sup>4</sup>, heisst es etwa im Land draussen, wenn die Leute über die Entscheide im Parlament den Kopf schütteln. Wird die Empörung oder der Ärger zu gross, dann wird demonstriert, in erster Linie auf dem Bundesplatz (→21).

Die Phantasie der Demonstrierenden ist oftmals grenzenlos. Auf dem Bundesplatz wehten schon BHs im Wind, fuhren Traktoren auf oder wurde ein Minarett aus Karton errichtet. 1928 schoben Frauenrechtlerinnen eine Riesenschnecke vor das Bundeshaus und demonstrierten damit gegen das Schnecken tempo in Sachen Frauenstimmrecht. 1993 wiederum demonstrierten über 10 000 Schweizer und vor allem Schweizerinnen für die Wahl einer Frau in den Bundesrat.

Auch für Friedenskundgebungen hat Bern als Demonstrationsort Tradition. 2003 demonstrierten hier mehr als 40 000 Menschen gegen den von den USA angedrohten Krieg gegen den Irak. Dies war der grösste Massenaufmarsch im Lande seit der Friedensdemo von 1983 gegen die letzte Aufrüstungsrunde im Kalten Krieg. Und grösser als letztere war bloss noch der Generalstreik im Jahr 1918.

## 23 BURGEGEMEINDE BERN

*Einsatz für das Gemeinwohl*

Man mag sich über die Zeitmässigkeit der **Burgergemeinde** streiten, aber eines ist klar: Das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Bern wäre um einiges karger ohne sie. Die Burgergemeinde engagiert sich jährlich mit etwa zwanzig Millionen Franken im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich. Dazu gehört auch der jährliche Kulturpreis im Wert von hunderttausend Franken.

Die Orientierung am Gemeinwohl widerspiegelt sich auch in den burgerlichen Einrichtungen. Das Jugendwohnheim Schosshalde ist ebenso wie das Naturhistorische Museum und weitere kulturelle Einrichtungen im Besitz der Burgergemeinde.

Die Burgergemeinde besteht aus dreizehn Gesellschaften und Zünften, die für ihre Angehörigen die Fürsorge- und Vormundschaftspflege führen. Etwa 17 400 Personen aus aller Welt gehören der Personengemeinde ohne geografische Grenzen an. Nicht alle Bürger sind jedoch Mitglied einer Gesellschaft oder einer Zunft.

## 24 NEUJAHRSEMPFANG

*Weltreise im Zeitraffer*

Diplomatinnen und Botschaftsangehörige bewegen sich meistens in geschlossenen Kreisen. Ihre Verbindungen zu Bern beschränken sich auf Kontakte zur offiziellen Schweiz. Beim Neujahrsempfang aber treten die Vertreterinnen und Vertreter der über achtzig Botschaften an die Berner Öffentlichkeit. Seit 1855 lädt der Bundesrat alljährlich das Diplomatische Korps zum Neujahrsempfang ins Bundeshaus ein.

Der Neujahrsempfang wird seit jeher von Zaungästen auf dem Bundesplatz (→21) mitverfolgt. Die Vertreterinnen und Vertreter der Stadt- und der Kantonsregierung sowie der Burgergemeinde (→23), die ebenfalls eingeladen sind, treffen in noblen Kutschen und begleitet von Berner Dragoobern auf dem Bundesplatz ein. Nicht minder festlich schreiten die Diplomatinnen und Diplomaten über den roten Teppich vor dem Bundeshaus: Einige von ihnen tragen sogar die traditionellen Gewänder ihrer Herkunftsländer zur Schau. Den Schaulustigen bietet der Neujahrsempfang ein willkommenes Spektakel und eine Weltreise im Zeitraffer.



# KULTUR IN BERN



## 25 MUSEUMSNACHT *Fulminanter Auftritt für die Kultur*

Alljährlich Mitte März beginnt der Kulturfrühling in der Stadt Bern mit der **Museumsnacht**. Kulturhäuser, Bibliotheken, Archive und Parkanlagen laden zum Besuch und bieten kulturelle Leckerbissen in ungewohnter Umgebung und zu aussergewöhnlichen Zeiten. Traditionsgemäss ist die Stadt in dieser langen Nacht in buntes Licht getaucht. Bis in die frühen Morgenstunden können Wissbegierige jeden Alters in andere Welten und Zeiten eintauchen. Herkömmliche Shuttle-Busse oder Oldtimer-Linien mit alten Trams, Bussen und Personenwagen chauffieren die Gäste von einem Ort zum anderen, vom Zentrum Paul Klee im Osten (→42) bis ins Westside in Berns Westen (→100). Die etwa vierzig Institutionen, die jeweils in der Nacht von Freitag auf Samstag ihre Türen für Besucherinnen und Besucher öffnen, verzeichnen regelmässig über 100 000 Eintritte. Und das Angebot ist so reichhaltig, dass manche in Stress geraten, weil sie nicht alles sehen und hören können, was sie möchten. Zum Glück ist die Museumsnacht zum festen Bestandteil im kulturellen Jahr der Stadt geworden!

## 26 SPOKEN-WORD-FORMATION «BERN IST ÜBERALL» *Feste des Wortes*

Dem Wort eine Bühne geben: Das ist die Idee von «Bern ist überall». Die Spoken-Word-Gruppe gibt es seit 2005. In wechselnder Besetzung präsentieren die Schriftstellerinnen und Schriftsteller sprachliche Spielereien, die nicht nur für Bücher, sondern vor allem für die Bühne geschaffen werden. Im Zentrum ihres Programms steht also nicht die konventionelle Lesung, sondern das gesprochene Wort, das mehrere Autoren als eine Art Performance darbieten. Die Sprache muss laut ausgesprochen werden, denn «Sprachen entfalten sich im Mund». Die Gründungsmitglieder von «Bern ist überall» stammen – wie es der Name sagt – vornehmlich aus Bern und Umgebung. Entsprechend bildete anfänglich der Berner Dialekt ein gemeinsames Band. Inzwischen mischen sich auch französische und rätoromanische Töne darunter.



## 27 ALTSTADTKELLER

*Kultur im Untergrund*

Viele Schätze der Berner Altstadt bleiben dem ersten Blick verborgen. Wer die zahlreichen, von der Gasse her zugänglichen Keller entdeckt, dem eröffnet sich eine eigene Welt. In den Altstadtkellern entwickelte sich ab den 1950er-Jahren eine Kultur- und Theaterszene, die auf die ganze Schweiz ausstrahlte.

Die Kultur in den Kellern war in ihren Anfängen im wahrsten Sinne des Wortes eine Untergrundbewegung. Legendar ist die «Rampe», der Theater- und Musikkeller, in dem die Berner Troubadours (→47) rund um Mani Matter ihre Auftritte hatten.

In den Kellerlokalen wurden nicht nur Theater und Musik gespielt. Neben verschiedenen Galerien hatte zwischen 1964 und 1970 die «Junkere 37» ihre Blütezeit. Auf der Bühne dieses Diskussionsforums traten Leute wie Theodor W. Adorno, Kurt Marti oder der Untergrundpoet René E. Mueller auf. Nirgends in Bern war der Geist und die Aufbruchstimmung der 68er-Jahre so stark zu spüren.

1970 wurde an der Kramgasse das «Kellerkino», das erste privat geführte Alternativkino der Schweiz, eröffnet.

Auch heute noch ist das Kulturangebot in den Altstadtkellern von Bern reichhaltig und erfrischend. Viele Keller sind in den 1990er- und 2000er-Jahren auch zu Restaurants und Bars umgebaut worden. Also ab, in den Untergrund. Da gibt es viel zu entdecken.

## 28 PROGR

*Die Kulturfabrik mitten in der Stadt*

Kultur findet überall statt. Auch in Bern. Aber an einem Ort, mitten im Zentrum, bündeln sich die Kräfte: Im sogenannten PROGR<sup>5</sup> haben sich gut hundertfünfzig Kulturschaffende niedergelassen. Seit dem Auszug der Schule 2004 wird das Schulgebäude am Waisenhausplatz als Atelierhaus und Projektwerkstatt genutzt. Was ursprünglich als Provisorium gedacht war, steht heute auf eigenen Beinen. Eine originelle Kampagne konnte das Berner Stimmvolk überzeugen, den PROGR auch in Zukunft mit Kultur zu füllen. Die Liegenschaft ging 2009 an die Stiftung PROGR über.

Für viele Stammgäste ist der PROGR vor allem die «Turnhalle». Der beliebte Treffpunkt Café-Bar Turnhalle ist ein zweigeschossiges Lokal, in dem Konzerte, Discos und weitere kulturelle Aktivitäten stattfinden. Der PROGR ist aber nicht in erster Linie ein Veranstaltungsort, sondern eine kreative Fabrikationsstätte. Das Haus vereint alle Produktionsschritte, von der eigentlichen Herstellung über die Finanzierung und Vermittlung bis hin zur Präsentation der Werke. Hier gibt es bildende Künstlerinnen, es gibt Grafikbüros, Theaterorganisatoren und Kulturvermittler. Der PROGR ist eine richtige Kulturfabrik.





## 29 FRIEDRICH GLAUSER

*Der Kommissar und sein Alter Ego*

Wann und wo Wachtmeister Jakob Studer geboren wurde, ist nicht bekannt. Gewohnt hat er aber im Kirchenfeld mit seiner Frau und seiner Tochter. Er war weit herum als Wachtmeister der Kantonspolizei Bern bekannt. Der korpulente Ermittler mit Schnurrbart und meist mit einer Brissago zwischen den Lippen hatte Verständnis für die Gestrachelten, die Menschen am Rande der Gesellschaft, und mit untrüglicher Intuition löste er die verzwicktesten Fälle.

Wachtmeister Studer hat nie gelebt. Sein Schöpfer aber, Friedrich Glauser, hat mit der Figur des Wachtmeisters Studer das Vorbild des etwas brummigen und bodenständigen Ermittlers geschaffen, wie er später in vielen Kriminalromanen auch anderer Autoren vorkommen sollte.

Friedrich Glauser war ein zerrissener Mensch. Von seinem Vater entmündigt, wurde er in verschiedene Kliniken und Anstalten, aus denen er immer wieder ausbrach, weggesperrt. 1921 schloss er sich der französischen Fremdenlegion an. Danach schlug er sich als Handlanger in Frankreich, Belgien und der Schweiz durch. 1936 erschien Glausers erster Kriminalroman mit Wachtmeister Studer als Hauptperson. Bis zu seinem Tod 1938 folgten vier weitere Studer-Romane. In seinen Büchern schlugen sich seine Erlebnisse mit Behörden, Amtsvormundschaft, Psychiatern und Strafanstaltsdirektoren unverkennbar nieder. Wie so oft bei Künstlern wurde auch sein literarisches Werk erst nach seinem Tod gewürdigt. Die Verfilmungen seiner Kriminalromane brachten die Figur des Wachtmeisters Studer zuerst ins Kino und danach über das Fernsehen in die Schweizer Wohnzimmer, wo sie sich ins kollektive Gedächtnis einbrannte.

## 30 REITSCHULE BERN

*Vom Pferdestall zum autonomen Kultur- und Begegnungszentrum*

Für die einen ist es der Schandfleck der Stadt, für die anderen ein Symbol für kulturelle Vielfalt: Kein anderes Gebäude in Bern ist so umstritten wie die **Reitschule** auf der Schützenmatte. Zwischen 1999 und 2010 stimmten die Stadtberner fünfmal über Sein oder Nichtsein der Reitschule ab, und jedes Mal entschied sich das Stimmvolk für den Erhalt des alternativen Kulturzentrums.

Hier werden Konzerte gegeben, Filme und Theaterstücke gezeigt, Performances aufgeführt, Ausstellungen präsentiert und Flohmärkte durchgeführt. Und ebenso fleissig wird gedruckt und gelesen, gekocht und gegessen, serviert und getrunken, geschrieben und interpretiert, gebaut und gewohnt.

Die städtische Reitschule wurde 1897 eröffnet. Mit zunehmendem Verkehrsaufkommen in der Stadt wurde es immer enger für die Pferde. Seit den 1960er-Jahren galt der Gebäudekomplex als Abbruchobjekt und verlotterte allmählich. 1981 wurden die letzten Pferde ausquartiert. Im gleichen Jahr besetzten Berner Jugendliche die Reitschule mit dem Ziel, ein autonomes Jugendzentrum mit basisdemokratischer Verwaltung zu gründen. Es brauchte sechs Jahre Kampf und Überzeugungsarbeit, bis ab 1987 ein kontinuierlicher Kulturbetrieb aufgebaut werden konnte.

Heute ist die Reitschule längst nicht nur für Jugendliche ein Begegnungsort. Auch ältere Semester wie Nostalgiker der 80er Jugendbewegung halten sich hier auf und stossen auf avantgardistische Künstlerinnen und Künstler.



## 31 BERNS MUSEUMSINSEL

*Geballte Kultur*

Sechs [Museen](#) sowie die [Schweizerische Nationalbibliothek](#) und das [Stadtarchiv](#) in einem Radius von nicht einmal zweihundert Metern finden die Kulturbegeisterten im Kirchenfeldquartier vor. Zu Fuss vom Königsfelder Diptychon im Historischen Museum, einem Meisterwerk der venezianischen Goldschmiedekunst aus dem 13. Jahrhundert, zur grossen Knochenschau mit 150-jährigen Knochen im Naturhistorischen Museum oder zu einer Ausstellung zeitgenössischer Kunst in der Kunsthalle (→5) ist es je ein Katzensprung.

Einzigartig in der Schweiz ist das Museum für Kommunikation, das sich ausschliesslich mit der Geschichte und der Entwicklung der zwischenmenschlichen Verständigung auseinandersetzt. In verschiedenen Wechselausstellungen wurde schon die Kommunikation mit dem Jenseits oder die Verbreitung von Gerüchten thematisiert.

Wer die Schweizer Alpenlandschaft und die Geschichte ihrer Entdeckung und Eroberung kennenlernen möchte, begibt sich ins Schweizerische Alpine Museum und wer sich für Schützentröphäen, Gewehre, Pokale und Medaillen interessiert, wird spannende Stunden im Schweizer Schützenmuseum verbringen können.



## 32 LISCHETTI-BRUNNEN

*Berns Speakers' Corner*

Einmal öffentlich sagen, was man schon lange sagen wollte: Beim Kronenbrunnen in der Postgasse bietet sich diese Gelegenheit. Über eine Metalltreppe mit Geländer gelangt man auf einen Steinsockel und findet sich als Brunnenfigur wieder. Weil jede Brunnenfigur auch eine Geschichte zu erzählen hat, stehen in der Gasse leere Zuschauerbänke und warten auf Publikum.

Die Brunnenskulptur «keine Brunnenfigur», 1992 von Carlo E. Lischetti realisiert, wird erst komplett durch ihre Besucher. Als Rednerplattform ist sie das bernische Pendant zum Speakers' Corner in London.

Der Berner Künstler Carlo E. Lischetti (1946–2005) war nichts ausschliesslich, sondern alles zusammen: Maler, Bildhauer und Videoartist ebenso wie Aktionist und Performer, Liedermacher und Wortjongleur – auf Lischettis eigene Kurzformel gebracht: «Ich bin mein Beruf.»

## 33 CLUBBING IN BERN

*Die Nacht wird zum Tag*

Den Bernerinnen und Bernern wird immer wieder ihre Langsam- und Gemütlichkeit vorgehalten. Nach Sonnenuntergang jedoch steigt die Temperatur in den Gassen von Bern. Besonders an der Aarberggasse in der oberen Altstadt kommen die Nachtschwärmer auf ihre Rechnung. An dieser Ausgeh-Meile reiht sich Bar an Bar. Im Club «[Bonsoir](#)» – 2009 von Berns Party-Elite eröffnet – wird zu Elektro, Indie oder auch 60er-Jahre-Sound getanzt. Ein ganz anderes Publikum schlägt sich im «[Liquid](#)» zu House-Klängen die Nacht um die Ohren. In diesem über vier Etagen verteilten Nachtclub wird schon seit über fünfzig Jahren – immer wieder unter anderen Betreibern und anderem Namen – die Nacht zum Tag gemacht.

Nur einen Katzensprung von der Aarberggasse entfernt, empfangen die Betreiber der [Turnhallen-Bar](#) die Vergnügungssuchenden im PROGR (→28). Und wer einen Spaziergang an die Aare nicht scheut, kann in der Dampfzentrale (→34) dem nächsten Morgen entgegentanzen, denn der kommt bestimmt.



## 34 DAMPFZENTRALE

*Vom thermischen Kraftwerk zum Zentrum für zeitgenössische Kultur*

Bis 1973 wurde hier Strom produziert. Heute werden die vielseitig nutzbaren Bühnen im Turbinensaal und Kesselhaus mit zeitgenössischer Kultur bespielt. Die **Dampfzentrale** «erkundet aktuelle Formen von Musik und Tanz und das vage Terrain dazwischen. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen in der ungesicherten, progressiven und widerborstigen Kultur.»<sup>6</sup> Die ehemaligen Kraftwerkshallen sind Berns wichtigster Gastspielort für die Avantgarde der internationalen Tanzszene.

Der Backsteinbau liegt direkt an der Aare auf dem Areal des Marzilibades (→91). Wie viele andere Kulturräume in umgenutzten Gebäuden hat auch die Dampfzentrale eine bewegte Vergangenheit. Ihre Geschichte beginnt anfangs des 20. Jahrhunderts, als der Elektrizitätsbedarf der Berner Bevölkerung sprunghaft anstieg und das bestehende Flusskraftwerk in der Matte (→69) nicht mehr genügend Strom lieferte. Nach der Stilllegung des Kraftwerkbetriebs sollte das Gebäude abgerissen werden. 1987 besetzten Jugendliche auf der Suche nach Kultur- und Veranstaltungsräumen das Gebäude. Die Besetzung wurde von der legendären Berner Rock-Gruppe Züri West (→44) in ihrem Lied «Hansdampf» besungen. Über ein bewilligtes Provisorium kam es 1997 zu einer subventionierten Sanierung. Seither ist die Dampfzentrale ein professionell geführter Kulturbetrieb.

## 35 PAUL KLEE

*«Ich und die Farbe sind eins.»*

«Die Farbe hat mich. Ich brauche nicht nach ihr zu haschen. Sie hat mich für immer, ich weiss das. Das ist der glücklichen Stunde Sinn: ich und die Farbe sind eins. Ich bin Maler.»<sup>7</sup>

Maler wollte er sein und Maler war er. Heute kennt seine Bilder jedes Kind schon von klein auf, zumindest in Bern. Viele davon hat er hier geschaffen und wenn sie nicht gerade auf Reisen in einem Museum irgendwo auf der Welt sind, kann man sie im Zentrum Paul Klee (→42) bewundern.

Geboren 1879 in Münchenbuchsee in der Nähe von Bern, verbrachte Paul Klee seine Schulzeit in der Stadt Bern. Nach der Matura zog er nach München, um dort die Malklasse an der Kunstakademie zu besuchen. Während der 1920er-Jahre lehrte und arbeitete Klee am Bauhaus in Weimar und Dessau, bevor er 1931 als Professor an die Kunstakademie Düsseldorf berufen wurde. Zu dieser Zeit längst ein berühmter Künstler wurde er von den Nationalsozialisten als «entarteter Künstler» erniedrigt und entlassen. 1933 emigrierte er mit seiner Frau von Düsseldorf nach Bern, wo sein grossartiges Spätwerk entstand. Trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Krankheit steigerte er seine Produktivität in seinen letzten Lebensjahren. In seinem Werkverzeichnis sind alleine für das Jahr 1939, sein produktivstes und vorletztes Lebensjahr, 1254 Werke aufgeführt. Paul Klees Werk ist sehr vielfältig. Ob Expressionismus, Konstruktivismus, Kubismus, Primitivismus oder Surrealismus, Klee war in all diesen Kunstrichtungen zu Hause.

## 36 BUSKERS

*Die Strasse als Bühne*

Strassenkünstler sind das ganze Jahr über in Bern anzutreffen. Bei einigen bleiben die Passanten stehen, andere werden kaum beachtet. Im August aber treffen die besten, lustigsten, innovativsten Strassenmusikerinnen und -künstler von nah und fern in Bern aufeinander. Dann ist wieder **Buskers-Zeit**. Während drei Tagen wird die Berner Altstadt zur Bühne für Artisten-Gruppen. Auf verschiedenen Schauplätzen bieten die Künstlerinnen und Künstler Musik, Tanz, Theater, Comedy, Puppentheater und Artistik. Das Publikum bedankt sich mit Applaus und mit Hutgeld, denn Gagen gibt es nicht. Das Festival zieht jeweils Zehntausende in die Altstadt. Gut, wer sich am Anfang des Abends entscheidet, was er sehen und hören möchte und sich frühzeitig zur jeweiligen improvisierten Bühne in einer der Altstadtgassen begibt.

## 37 BEE-FLAT

*Weltmusik in Berner Ohren*

Sevara Nazarkhan aus Usbekistan, Bassekou Kouyaté aus Mali, Mich Gerber aus Bern. Sie alle sind schon auf der Bühne in der Turnhalle des PROGR (→28) gestanden und haben das Publikum in ihren Bann gezogen. Seit zehn Jahren organisiert das Veranstaltungskollektiv **Bee-Flat** Konzerte, zuerst im Sous le Pont in der Reitschule (→30) und seit 2005 in der Turnhalle im PROGR. In diesen zehn Jahren hat Bee-Flat über fünfhundert Veranstaltungen durchgeführt.

Bee-Flat ist neben **BeJazz** der wichtigste Berner Konzertveranstalter im Bereich des zeitgenössischen Jazz. Auch Weltmusik, neues Songwriting, Elektronik und verschiedene moderne Mischformen stehen bei Bee-Flat auf dem Programm. Der Erfolg von Bee-Flat gründet nicht zuletzt auf seinen 140 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit Tausenden von Gratisstunden zum Gelingen der Konzertabende beitragen.

## 38 BALTHASAR BURKHARD

*Grossformatig und schwarz-weiss*

Nicht enden wollende Stadtlandschaften irgendwo auf der Welt, Dünenlandschaften und immer wieder monumentale Körperfragmente, alles grossformatig und schwarz-weiss. Der Berner Fotograf Balthasar Burkhard wurde mit seinen übergrossen Schwarzweissfotografien weltberühmt. Am Heiligabend 1944 wurde er in Bern geboren. Er lernte sein Handwerk bei Kurt Blum, der ihm seine hohen Qualitätsansprüche und das feine Gespür für nuancierte Graustufen vermittelte. Die Aufmerksamkeit der internationalen Kunstwelt zog Burkhard erstmals 1969 auf sich, als er zusammen mit dem Berner Künstler Markus Raetz (→50) in einem selber entwickelten Verfahren grosse Leinwände belichtete. Nach einem Abstecher nach Hollywood, wo er sich wegen seines Charaktergesichts Hoffnungen auf eine Karriere als Leinwandschurke machte, lebte er mehrere Jahre in Chicago und New York. In den 1980er-Jahren kehrte er in die Schweiz zurück. Von hier aus bereiste er weiter die Welt, um aus dem Helikopter seine berühmten Stadtaufnahmen von verschiedenen Megacitys oder Landschaftsaufnahmen der Wüste Namib zu verwirklichen. Zuhause machte er sich in seinem Atelier dann an die Feinarbeit in der Dunkelkammer. Am 16. April 2010 starb Balthasar Burkhard im Alter von 65 Jahren in Bern.

## 39 KUNST IM WESTEN

*Kultur im Quartier*

Berns Westen ist vor allem in den 1960er- und 1970er-Jahren schnell gewachsen, was ein zum Teil chaotisch wirkendes Quartierbild ohne klare Strukturen zur Folge hatte. Um das Gebiet zu attraktivieren, wurden verschiedene Massnahmen ergriffen. In der ehemaligen Tuchfabrik Schild an der Fellerstrasse wurde beispielsweise ein Teil der **Hochschule der Künste Bern** (HKB) angesiedelt. Die Ateliers, Werkstätten und Labors in den lichtdurchfluteten Räumen bieten den Studierenden optimale Arbeitsbedingungen. Die HKB ist Partner des Projekts «**Kunstachse**» – eine weitere Attraktivierungsmassnahme. Das Projekt hat das Ziel, mit Kunstinterventionen den

öffentlichen Raum auf einer imaginären Achse zwischen Bümpliz Süd und Bethlehem Nord als solchen erkennbar zu machen.

Die Cabane B gehört ebenfalls zum Projekt «Kunstachse». Der kleine Ausstellungs- und Kulturort steht in der Nähe des Bahnhofs Bümpliz Nord. Die Stahlkonstruktion wurde von Jean Nouvel anlässlich der Expo.02 entworfen und wird von kunstinteressierten Menschen aus dem Quartier und den Studierenden der HKB bespielt. So wird Berns Westen zunehmend zu einem Mekka für Kunstschaaffende und -interessierte.



# 40 MERET OPPENHEIM

*Der Brunnen, der kein Brunnen ist*

Im Sommer plätschert das Wasser über die mit Moos und Gräsern bewachsene Betonsäule, an kalten Wintertagen hingegen ist der Oppenheim-Brunnen auf dem Waisenhausplatz eine skurrile Eisskulptur. Der 1983 eingeweihte Brunnen der Künstlerin Meret Oppenheim erhitze die Gemüter der Bernerinnen und Berner. Die meisten freuten sich über das Werk der berühmten Stadtbewohnerin auf dem zentralen Platz. Einige aber forderten seine Versetzung und lösten eine Kontroverse aus, die die Stadtbevölkerung in Befürworter und Gegner des Brunnens teilte. Der Brunnen blieb und niemand mehr regt sich darüber auf, im Gegenteil: Die meisten sind stolz auf das lebendige Naturkunstwerk.

Meret Oppenheim wurde 1913 in Berlin als Kind eines deutschen Arztes und einer Schweizerin geboren. Schon mit achtzehn Jahren zog sie – mit dem festen Willen, Künstlerin zu werden – nach Paris, wo sie bald in den Kreis der Surrealisten um André Breton, Marcel Duchamp und Max Ernst aufgenommen wurde. Schon in ihren 20ern wurde sie mit surrealistischen Gegenständen berühmt. Die Arbeiten «Le déjeuner en fourrure» – mit Pelz überzogenes Geschirr und Besteck – oder «Ma gouvernante, my nurse, mein Kindermädchen» – das Schuh-Objekt, das Assoziationen an weibliche Formen und gleichzeitig an ein Brathähnchen weckt – sind weltberühmt.

Nach ihrem steilen Aufstieg stürzte sie in eine lange Schaffenskrise, die sie erst in den 1950er-Jahren wieder überwand. Zu jener Zeit lebte sie bereits mit ihrem Mann in Bern. Die Künstlerin und Lyrikerin schuf bis zu ihrem Tod 1985 unzählige Werke.



# 41 BURGUNDER TAPISSERIEN

*Kostbare Kriegsbeute*

Des einen Leid ist des anderen Freud. Das Sprichwort passt gut zur Geschichte der Tapissereien im [Historischen Museum Bern](#). Herzog Karl der Kühne war im 15. Jahrhundert auf Kriegszug durch Europa und wollte sein Herzogtum Burgund unter anderem um die Ländereien der Eidgenossenschaft erweitern. Mit der Wehrhaftigkeit der Berner hatte er wohl nicht gerechnet. In der Schlacht von Grandson (1476) wurde der Burgunderherzog nicht nur gedemütigt von den Eidgenossen, sie erbeuteten auch einen der grössten Schätze der Weltgeschichte. Neben Waffen, Schmuck und wertvollen Handschriften gehörten auch kostbare Textilien zum Kriegsschatz. Die älteste und prunkvollste Millefleurs-Tapissérie, auch Tausendblumenteppeich genannt, ist eine davon.

Die Burgunder Tapissereien sind heute im Besitz des Historischen Museums Bern, wo sie besichtigt werden können – vorausgesetzt, sie sind nicht gerade im Lager. Dort werden sie von Zeit zu Zeit im Dunkeln aufwahrt, denn Licht schadet den empfindlichen Textilien. Neben dem Tausendblumenteppeich besitzt das Museum rund ein Dutzend weitere burgundische Tapissereien. Aus einer anderen kriegerischen Auseinandersetzung, der Eroberung der Waadt 1536, stammen die vier Caesar-Tapissereien, die das Leben des römischen Feldherrn bildlich darstellen.

Die aus Wolle, Gold und Seide fabrizierten Tapissereien dienten ursprünglich als Bilder, die sich gut transportieren liessen. Die reisenden Adligen konnten so ihren kostbaren Raumschmuck überall hin mitnehmen.

## 42 ZENTRUM PAUL KLEE

*Kulturzentrum im Grünen*

Im Juni 2005 öffnete das [Zentrum Paul Klee](#) seine Tore für Kunst- und Kulturinteressierte aus aller Welt. Im Mittelpunkt der neuen Kulturinstitution stehen Person, Leben und Werk von Paul Klee (1879–1940) (→35). Der auch als Musiker, Pädagoge und Dichter wirkende Klee zählt heute zu den bedeutendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Mit dem Zentrum Paul Klee erhält er in der Stadt Bern, in der er die Hälfte seines Lebens verbrachte, ein Denkmal mit internationaler Ausstrahlung.

Rund zehntausend Werke von Paul Klee sind weltweit erhalten, viertausend davon befinden sich im Zentrum Paul Klee. Die Bestände des Zentrums – Gemälde, Aquarelle, Handpuppen und Zeichnungen – gelten als die grösste Sammlung eines einzelnen Künstlers dieses Formats. Das Zentrum Paul Klee beschränkt sich jedoch nicht auf die Präsentation von Klees Werk. Sein Gründer, Maurice E. Müller, wollte kein traditionelles Kunstmuseum, sondern vielmehr ein Kulturzentrum schaffen, das sich neben der Ausstellung auch der Forschung und der Vermittlung von Leben und Werk des Künstlers und anderer Kunstschaffenden widmet. Gleichzeitig liefert das Zentrum eine Plattform für Theateraufführungen, Konzerte und literarische Lesungen. Damit wird es dem interdisziplinären Schaffen Paul Klees gerecht.

Auch architektonisch hebt sich das Zentrum Paul Klee von traditionellen Museen ab. Der renommierte italienische Architekt Renzo Piano entwarf nicht einfach ein Gebäude, sondern eine ganze Gebäudelandschaft: eine grosszügige grüne Insel, aus der sich das Kulturzentrum in Form dreier Wellen erhebt. Die Landschaftsskulptur allein ist einen Besuch wert.

Etwas Besonderes im Zentrum Paul ist auch das Kindermuseum «Creaviva». Im Spiel mit Formen, Farben und Klängen finden Kinder, Jugendliche und Erwachsene über ihre eigene schöpferische Tätigkeit einen Zugang zur Kunst.



## 43 BERNER RAP

*Wer ist der Chef in Bern?*

Das [Chlyklass-Kollektiv](#)<sup>8</sup> mit Wurzel 5, PVP und den Rappern Greis und Baze besitzt so etwas wie das Monopol in Sachen Berner Hip-Hop. Die Chlyklass-Rapper haben sich Ende 1990er-Jahre formiert, sozusagen aus der Not heraus. Eigentlich waren die Rapper aus dem Breitenrain und dem Obstberg nicht gut aufeinander zu sprechen, doch da die Kosten für einen eigenen Bandraum zu teuer waren, schlossen sie sich zusammen und teilten sich die Miete. Noch heute ist das Kollektiv aktiv, auch wenn es längst der Schulstube entwachsen ist und neue, junge Talente auf ihren Auftritt warten.

Eine, die sich in der männerdominierten Szene des Hip-Hops einen Platz ergattert hat, ist [Steff la Cheffe](#). Und sie macht den Machismo auch zum Thema ihrer Songs, wenn sie erregt einen Arzt aufsucht und meint: «Herr Doktr, Herr Doktr, i bruche es Schnäbi, zum räppe u so wärs drum wirkli no gäbig.»<sup>9</sup> Die 1987 Geborene aus dem Breitenrain weiss genau, was sie will, und sie sagt es auch. Klipp und klar.



## 44 BERNER MUNDARTROCK

*Bern rockt auf Berndeutsch*

Wenn die Lieder von Mani Matter (→47) es nicht schon geschafft hatten, den Berner Dialekt in der ganzen Schweiz beliebt zu machen, dann sang spätestens seit dem Aufkommen des Berner Rocks die gesamte Schweizer Jugend auf Berndeutsch.

Ohne Übertreibung darf gesagt werden, der Schweizer Mundartrock sei in Bern geboren worden. Mit dem Song «Bärner Rock» der frühen 1970er-Jahre begründete die Gruppe [Span](#) das neue Genre des Mundartrocks. Ebenfalls zu den Urgesteinen des Berner Rocks gehört [Polo Hofer](#), der sich mit Liedern wie «Kiosk» oder «Alperose» unsterblich machte. Die Band [Züri West](#) – gegründet zur Zeit der Jugendunruhen in den 1980er-Jahren – war, wie die meisten anderen Rockbands, Teil der alternativen Kulturszene. Züri West mit Frontmann Kuno Lauener beteiligte sich an den Besetzungen der Dampfzentrale (→34) und der Reitschule (→30) und kämpfte gegen polizeiliche Räumungen, um für die Berner Jugendlichen kulturelle Freiräume zu schaffen. Ihre Songs aus jener Zeit sind heute Zeugen der damaligen Aufbruchstimmung und Züri West ist zu *der* Schweizer Kultband geworden.

## 45 ROBERT WALSER

*Weltberühmte und tragische Dichterfigur*

2009 wurde an der Marktgasse 45, mitten in der Altstadt, das [Robert Walser-Zentrum](#) eröffnet. Das Kompetenzzentrum unterhält das Robert Walser-Archiv sowie eine Forschungsbibliothek und eine Wechselausstellung.

Der 1878 in Biel geborene Autor lebte zwischen 1921 und 1933 in Bern. Seine bekanntesten Romane «Geschwister Tanner», «Der Gehülfe» und «Jakob von Gunten» schrieb Walser anfangs des 20. Jahrhunderts aber in Berlin.

In Bern lebte er zurückgezogen und wohnte in einfachen Mansarden. Diese Zeit zählt zu den produktivsten Schaffensphasen des Dichters. Hier verfasste er Entwürfe zu Gedichten, Prosastücken, Szenen und einen ganzen Roman (Der Räuber) als sogenannte Mikrogramme, benannt nach der winzigen, schwer entzifferbaren Bleistiftschrift, mit der Walser Zettel um Zettel füllte. In einem zweiten Arbeitsgang redigierte er die Texte und schrieb sie ins Reine. 1929, nach einem psychischen Zusammenbruch – er wurde schon seit einiger Zeit von Angstzuständen und Halluzinationen geplagt –, begab sich Walser in die Heilanstalt Waldau in Bern. Dort arbeitete er weiterhin an seinen Texten. Erst als er 1933 gegen seinen Willen in seinen Heimatkanton Appenzell Ausserrhoden in die Heil- und Pflegeanstalt Herisau versetzt wurde, versiegte seine Feder. Walser starb 1956 während eines einsamen Winterspaziergangs in der Nähe der Anstalt.

## 46 KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

*Mit offenen Augen durch die Stadt*

Was funkelt denn da am Boden? Ein Fünffrankenstück, nein, gar zwei «Fünfliber» liegen auf dem Kopfsteinpflaster. Doch zu früh gefreut! Die Geldstücke sind fest im Boden verschraubt und lassen sich nicht wegklauben. Kaum richtet man sich wieder auf, platscht ein Wasserstrahl nieder. Erwischt! Der Wasserspeier des Künstlers Luciano Andreani an der Münsterergasse 39 hat schon viele Passanten verdutzt. Und kaum gehört man zu den Eingeweihten, schaut man amüsiert auf das nächste Opfer.

Bären gibt es in Bern nicht nur lebendig, sondern auch als Brunnenfiguren, Wappentier oder im Firmenlogo. Ein ganz besonderes Exemplar findet sich beim Bärenpark (→78). Dort balanciert die Bärenskulptur von Carlo E. Lischetti (→32) scheinbar schwerelos über den Köpfen der Besucherinnen und Besucher auf einem Seil.

Kunstinterventionen im öffentlichen Raum verleiten die Menschen, näher hinzuschauen und nicht kopflos durch die Stadt zu gehen, so kopflos wie die gleichnamige Skulptur auf dem Casinoplatz. Die vierhundert Kilogramm schwere Plastik vom gleichen Künstler wie der Wasserspeier zeigt zwei durch eine Schlaufe verbundene Füße mit je vier Zehen.

Wer die Augen offen hält, wird auf der Entdeckungstour in Berns Gassen noch auf manch Erstaunliches stossen.



## 47 BERNER TROUBADOURS

*Auteur-compositeur-interprète*

Der Wurm, der sich in sein eigenes Ende verliebt; das Zundhölzli, das beinahe einen Weltenbrand ausgelöst hätte; die Hemmungen, die die Menschen vom Schimpansen unterscheiden... Manch einer fängt bei diesen Zeilen zu summen an. Die Lieder von Mani Matter gehören längst zum Volksliedgut, gelernt und gesungen in der Schule, zu Hause und am Lagerfeuer.

Mani Matter ist der Stammvater des Berner Chansons und der **Berner Troubadours**. Die Gruppe konstituierte sich 1966 im Gallerietheater «Die Rampe», die vom Troubadour Bernhard Stirnemann geführt wurde (→27). Seither traten die sechs Troubadours – neben Mani Matter und Bernhard Stirnemann zählten Ruedi Krebs, Jacob Stickelberger, Markus Traber und Fritz Widmer dazu – in wechselnder Zusammensetzung oder auch alleine auf Bühnen in der ganzen Schweiz auf. Die Troubadours waren nicht Berufsmusiker, sondern Lehrer, Politiker, Journalist oder Jurist. Alle aber waren sie mit ganzem Herzen Chansonniers, Liedermacher. Ihre Lieder handeln von alltäglichen Begebenheiten, oft sind es skurrile Geschichten, witzig auf den Punkt gebracht. Alltagsphilosophen auf Berndeutsch.

## 48 BARRY

*Der aussergewöhnliche Lebensretter*

Wer kennt ihn nicht, den sagenumwobenen Barry? Der Bernhardinerhund rettete dank seiner guten Nase über vierzig Menschen in Bergnot. Sein Zuhause war von 1800 bis 1812 das Hospiz auf der Passhöhe des Grossen Sankt Bernhards, 2400 Meter über Meer gelegen. Dass er ein Fässchen mit Schnaps um seinen Hals trug, der die Geretteten von innen her wärmte, ist wohl eine Legende. Ein heldenhafter Hund war er so oder so. Als er einen im Schnee verschütteten Mann aufspürte, hielt ihn dieser für eine Bestie und stach mit seinem Messer zu. Von da an war Barry nicht mehr einsatzfähig.

Seinen Lebensabend verbrachte er in Bern, wo er nach seinem Tod 1814 ausgestopft wurde. Heute steht der berühmteste Bernhardiner an einem Ehrenplatz im Eingang des **Naturhistorischen Museums**. Und nicht wenige kleine und grosse Besucher kommen hierher, um ihn zu bestaunen.





## 49 INTERNATIONALES KURZFILMFESTIVAL SHNIT

*Spannung vor und neben der Leinwand*

Seit 2003 ist das [Kurzfilmfestival Shnit](#) in Bern der Auftakt für den Kinoh Herbst. Rund dreihundert packende, witzige und schräge Kurzfilme aus aller Welt flimmern fünf Tage und Nächte lang über die Festival-Leinwände.

Neben dem eigentlichen Kinoerlebnis bietet das Festival auch einen bunten Strauss an Sonderprogrammen vor und neben der Leinwand. Publikum und Filmschaffende werden aktiv ins Geschehen mit einbezogen. Im Realtime-Wettbewerb beispielsweise verfilmen drei Filmteams während des Festivals mit den gleichen Schauspielern und Produktionsmitteln die gleiche Kurzgeschichte und legen die Resultate dem Shnit-Publikum zur Bewertung vor. Selbstverständlich entscheidet das Publikum auch bei der Jurierung aller anderen gezeigten Filme mit.

Die Festivalformel – in Bern ausgeklügelt – bewährt sich inzwischen auch international: 2009 schaffte das Festival den Sprung nach Köln; 2010 kam Kapstadt als dritte Shnit-Stadt dazu. Jedes Land ist eingeladen, sein eigenes Kurzfilmfestival zu organisieren, nicht als Ableger oder als Tochterfestival, sondern als gleichberechtigter Partner. Shnit ist *ein* Festival in verschiedenen Städten zur gleichen Zeit.

## 50 MARKUS RAETZ

*Bewegte und bewegende Kunstwerke*

Wie wird aus einem Nein ein Ja oder aus einem Oui ein Non? Durch Überzeugungsarbeit. Oder genügt die Änderung des Blickwinkels?

In der Kunst von Markus Raetz spielt der Blickwinkel und die Sichtweise des Betrachters eine zentrale Rolle. Nicht primär das Dargestellte steht im Mittelpunkt, sondern die Art und Weise der Rezeption. Der Betrachter selbst ist oft Teil des Werks, denn nur durch seine Bewegung offenbart sich erst die Kunst. So wird aus einem Oui ein Non, oder ein Hase, geformt aus Draht, verwandelt sich in einen Mann mit Hut.

Der ausgebildete Lehrer wurde 1941 in Büren an der Aare geboren. Seit 1963 ist er freischaffender Künstler und malt, zeichnet, gestaltet, fotografiert. Wie viele andere Berner Künstler auch hatte er in den 1960er-Jahren Kontakt zu Harald Szeemann, dem damaligen Leiter der Kunsthalle (→5). Raetz nahm an der legendären Ausstellung «When Attitudes Become Form» teil. Seit den 1970er-Jahren wohnt Raetz mit seiner Familie in Bern und tüftelt in seinem Atelier im Obstberg-Quartier an neuen Ideen herum. Bestimmt sind es solche, die auch in Zukunft die Sehgewohnheiten in Frage stellen.

## 51 REVEREND BEAT-MAN

*Berner Trash-Blues-Musiker mit weltweiter Fangemeinde*

Weg vom Einheitsbrei der Hitparade und wieder einmal das Gehör herausfordern mit urwüchsigem Sound? Zum Beispiel mit Musik von Beat Zeller alias [Beat-Man](#). Seit über zwanzig Jahren ist Zeller unterwegs. Er spielt urchigen Rock'n'Roll und einen zwischen Dilettantismus und Genie schlenkernden Blues. Daneben betreibt er das 1992 gegründete Untergrund Musiklabel «Voodoo Rhythm». Auf ausgedehnten Tournée durch Amerika, Südeuropa und Japan traf Beat-Man geistesverwandte Musiker, die er unter Vertrag nahm. Der Katalog seines Labels umfasst heute Bands aus den Genres Blues, Folk, Punk, Rockabilly, Garage Rock, Rock'n'Roll oder Cajun. Für sein Label hat Zeller Vertriebe in der ganzen Welt aufgebaut.

Beat-Man lebt von und für seine Musik jenseits gängiger kommerzieller Überlegungen. 2009 trieb eine Geldförderung der Urheberrechtsgesellschaft Suisa das Plattenlabel «Voodoo Rhythm» an den Rand des Ruins. Gerettet haben es die Fans: Zahlreiche Spenden aus der weltweiten Fangemeinde und viele Benefizkonzerte haben den Fortbestand des Labels gesichert.

## 52 STATTLAND

*Warum in die Ferne schweifen...*

...wenn man Bern noch nicht einmal richtig kennt? Eine ausgezeichnete Gelegenheit, Bern hinter die Fassaden zu schauen, bietet der Verein StattLand mit seinen thematischen Rundgängen. Rundgangleitende und Schauspielende präsentieren die Stadt aus neuen, ungewöhnlichen Perspektiven. In den zwanzig Jahren seines Bestehens hat der **Verein StattLand** mit seinem Angebot an «etwas anderen Stadtrundgängen» immer wieder für spannende, ungewöhnliche, begeisternde und überraschende Themenrundgänge gesorgt. Beispielsweise mit «Bern top secret» zur Spionagedrehscheibe Bern, «Bern hin und weg» zum Thema Migration, «Bern verkehrt», einem verspielten Spaziergang zur Mobilität, oder «Bern ent-sorgt», einem unter- und oberirdischen Gang durch den Stadtorganismus.

## 53 KONZERT THEATER BERN

*Kultur in ehrwürdigen Gebäuden, ehemaligen Fabrikhallen oder im Hochhaus*

Bis Ende des 19. Jahrhunderts stand an der Stelle des heutigen **Stadttheaters** die Städtische Reitschule. Heute sind es nicht mehr die Pferde, die dort zu Höchstleistungen angetrieben werden, sondern Tänzer, Musikerinnen, Sänger oder Schauspielerinnen. Pro Spielzeit gehen über dreihundert Vorstellungen über die Bühne. Das Theaterhaus mit seinen 750 Plätzen ist für die drei Sparten Ballett, Schauspiel und Musiktheater zu eng geworden und verfügt deshalb seit 2007 über eine zusätzliche Spielstätte in den Vidmarhallen in Köniz.

Das Stadttheater Bern und das **Berner Symphonieorchester** sind seit Juli 2011 unter dem Dach der Stiftung «Konzert Theater Bern» organisatorisch vereint. Das Orchester feiert den Saisonbeginn jeweils mit einem Gratskonzert auf dem Bundesplatz (→21). Während der Saison gibt es Symphoniekonzerte, begleitet Chöre, spielt als Theaterorchester im Stadttheater oder auch einmal im Hochhaus. Im September 2009 inszenierte das Schweizer Fernsehen in Zusammenarbeit mit dem Stadttheater Bern, dem Berner Symphonieorchester und der Quartierbevölkerung die Puccini-Oper «La Bohème» live im Einkaufszentrum Westside (→100) und in einem Hochhaus des Gäbelbachquartiers.

## 54 GURTENFESTIVAL

*Vom alternativen Kulturfest zum musikalischen Grossanlass*

«Chunnsch o ufä Güschrä?»<sup>10</sup> Was für auswärtige Ohren wie eine geheimnisvolle Formel klingt, ist für viele Bernerinnen und Berner eine Frage, die sich alljährlich Mitte Juli stellt. Das **Surtenfesti-val** auf dem Hausberg von Bern (→88) ist längst kein Geheimtipp mehr. Seit 1991 ist der jährlich durchgeführte Grossanlass ein fester Bestandteil des Schweizer Festival-Sommers.

Das Folkfestival, das im Sommer 1977 erstmals von Berner Musikern und Musikinteressierten auf dem Gurten veranstaltet wurde, war ein alternatives Kultur- und Familienfest, das mit dem heutigen Gurtenfestival wenig mehr gemeinsam hat. Während des Folkfests wurden die Wiesen auf dem Gurten zur offenen Bühne, im Publikum waren viele Familien mit kleinen Kindern, anstatt Cola und Bier gab es Apfelsaft und Tee, an Stelle von Fast Food Risotto mit Pilzen. Sieben Folkfestivals fanden zwischen 1977 und 1987 statt, bevor das Festival 1991 als kommerzieller Anlass wieder aufgenommen wurde.

Ein abwechslungsreiches Programm, die einzigartige Lage auf dem bewaldeten Hügel hoch über der Stadt und die stets friedliche Stimmung bescheren dem Gurtenfestival jährlich Zehntausende Besucherinnen und Besucher.





## 55 THEATERSZENE BERN

*Lebendige Szene auf kleinen und feinen Bühnen*

Neben dem Programm im Stadttheater (→53) hat Bern eine blühende freie Theaterszene mit vielen Kleintheatern, Theatergruppen und Festivals. Das alte **Schlachthaus** an der Rathausgasse 22 zum Beispiel wurde in den 1980er-Jahren für kulturelle Zwecke umgebaut. Es hat kein eigenes Ensemble, sondern dient als Gastspielhaus. Namhafte Theatergruppen wie der renommierte Club 111 sind hier zu Gast, aber auch unbekannte Künstler, die nicht selten im Schlachthaus entdeckt werden.

Im **Tojo Theater**, auf dem Areal der Reitschule (→30) gelegen, dürfen nicht nur Profis, sondern auch Halbprofessionelle und Laien ihr Können zeigen.

Nicht mehr aus dem Berner Kulturkalender wegzudenken ist das Theatertreffen «AUAWIRLEBEN», das alljährlich zeitgenössische Theaterproduktionen aus aller Welt nach Bern holt.

Seit 2010 gibt es das **Theater Matte**, das dem Schweizer Dialekt(-theater) einen zentralen Platz einräumt.

Schon eine jahrzehntelange Geschichte dagegen hat das **Berner Puppentheater** an der Gerechtigkeitsgasse 31, das gleich selber für sich wirbt: «Puppentheater beginnt für uns dort, wo das Menschentheater an seine Grenzen stösst: dort, wo die Magie des Irrealen, Märchenhaften wohnt, dort, wo Steine sprechen und Riesen hausen.»

Auch in den Altstadtkellern (→27) sind einige Theater untergebracht. Im ehemaligen «kleintheater kramgasse 6», dem heutigen **ONO**, zum Beispiel. Hier wird auf kleinstem Raum Kunst ausgestellt, getanzt, getrunken und auch Theater gespielt.

## 56 ADOLF WÖFLI

*Schöpfer einer phantastischen Welt*

Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Art Brut, auch Outsider Art genannt: Adolf Wölfli, Geisteskranker und Künstler. Der französische Surrealist André Breton bezeichnete dessen Oeuvre sogar als «eines der drei oder vier wichtigsten Werke des zwanzigsten Jahrhunderts». Während seines über dreissigjährigen Aufenthalts (1895–1930) in der Psychiatrischen Klinik Waldau in Bern schuf Wölfli ein Werk von etwa 1600 Zeichnungen, ebenso vielen Collagen und 25 000 zu Heften gebundenen Seiten. In diesen Heften schrieb er seine imaginäre Autobiographie nieder. Seine Lebensgeschichte erweitert sich nach wenigen Seiten zur Weltreise und dann zur Welterschöpfung. Mittels eines komplexen Flechtwerks von bunten Zeichnungen, Prosa, Poesie, Lautmalerei, Ordnungstabellen, neuen Zahlen und musikalischen Kompositionen verwandelte er seine Kindheit in eine grossartige Vergangenheit und schuf sich eine phantastische Welt: die «Sankt Adolf-Riesen-Schöpfung».

Sein Psychiater, Walter Morgenthaler, widmete ihm 1921 das Buch «Ein Geisteskranker als Künstler», das erstmals einen an Schizophrenie leidenden Patienten als Künstler ernst nahm. Erst lange nach Wölfli's Tod im Jahr 1930 wurde sein bildnerisches und dichterisches Werk einem breiteren Publikum bekannt gemacht. Seit 1975 wird Wölfli's Werk in der **Adolf Wölfli-Stiftung** im Kunstmuseum Bern aufbewahrt, wissenschaftlich bearbeitet und ausgestellt. Heute hängen seine Bilder weltweit in Kunstmuseen, und um die wenigen Stücke, die auf dem Kunstmarkt auftauchen, reissen sich die Sammler.



# BERNER ALTSTADT



## 57 **BERNER LAUBEN UND DÄCHER** *In und über den Gassen der Altstadt*

Wäre ein Grossteil der Altstadt 1405 nicht abgebrannt, könnten die Bernerinnen und Berner heute vielleicht nicht in den schönen Lauben (Arkaden) durch die Altstadt schlendern. Nach dem Grossbrand entschieden die Stadtoberen, die Stadt nicht mit Holz, sondern mit Stein wieder aufzubauen. Seither prägt der Sandstein das Berner Stadtbild. Erst die Konstruktion aus Stein machte den Bau der Lauben bautechnisch möglich. Auf Kosten der Gassenbreite wurden vor die Privathäuser Vorhäuser angebaut, unter denen die Lauben konstruiert wurden. Die Wohn- und Geschäftsflächen nahmen so deutlich zu. Die Lauben in den vier Hauptgassen (Spital-, Markt-, Kram- und Gerechtigkeitsgasse) werden im Volksmund auch als «Rohr» bezeichnet, da sie von der Heiliggeistkirche bis zur Nydeggbrücke fast ohne Unterbruch durch die ganze Innenstadt führen. Rund sechs Kilometer Lauben spenden den Besucherinnen und Besuchern im Sommer beim Bummeln Schatten, und bei Regen bleiben die Füsse trocken.

Nur den Bewohnerinnen und Bewohnern der Altstadt vorbehalten, sind die schönen Dächer und Dachterrassen der Altstadt. Von ferne kann ein Blick auf die Dächerlandschaft werfen, wer die 222 Stufen zur ersten Galerie des Münsterturms ([->67](#)) empor steigt. Der Ausblick ist die Strapazen wert.

## 58 EINSTEIN-HAUS

*Dem Genie auf der Spur*

«Eine wirklich gute Idee erkennt man daran, dass ihre Verwirklichung von vornherein ausgeschlossen erschien.»<sup>11</sup> *Albert Einstein*

Eine wirklich gute Idee hatte Albert Einstein, als er in der Berner Altstadt wohnte und mit seinen dort verfassten Arbeiten die Sicht auf das Universum veränderte (→1).

Heute ist das Haus an der Kramgasse 49 allgemein als [Einstein-Haus](#) bekannt. Zum 100.

Geburtstag des Wissenschaftlers am 14. März 1979 wurde das Museum eröffnet. Einstein lebte mit seiner Familie von 1903 bis 1905 in der Wohnung an der Kramgasse. Wer wissen möchte, wie er in Bern gelebt und in welchem Umfeld er seine bahnbrechenden Arbeiten verfasst hat, der kann hier dem Geist des Genies nachspüren. Eine Ausstellung zeigt Briefe und Fotos sowie zeitgeschichtliche Dokumente. Mit interaktiven Experimenten kann zudem jeder sein Physikwissen unter Beweis stellen.

Angeregt von der Ausstellung, können die Besucherinnen und Besucher im gediegenen Kaffeehaus im Parterre weiter über die Relativität des Seins sinnieren.



## 59 SPYSI

*Währschafte<sup>12</sup> Mittagsverpflegung in gemütlicher Atmosphäre*

Wer auf den Spuren vergangener Zeiten durch die Untere Altstadt wandelt, hat in Wintermonaten die Gelegenheit, sich ein Stück lebendiges altes Bern zu Gemüte zu führen. Denn ein Relikt aus dem vorletzten Jahrhundert hat – in etwas anderer Form – bis heute überlebt: die «Spysi».

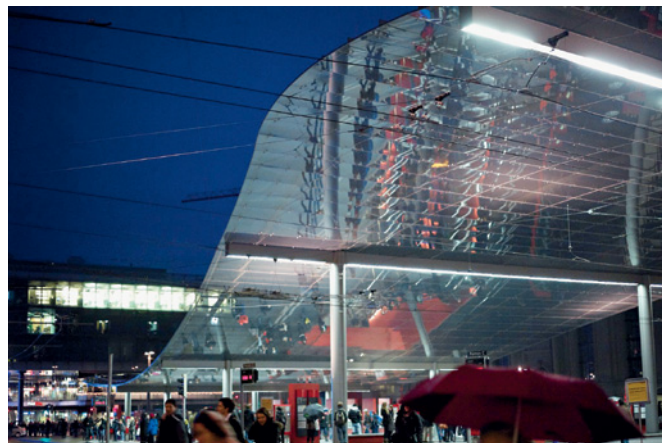
Die Speise- und Suppenanstalt wurde 1877 mit dem Ziel gegründet, «der hilfsbedürftigen Bevölkerung während der Winterszeit gesunde Nahrung zu vorteilhaftem Preis anzubieten.»<sup>13</sup> Während des Ersten Weltkriegs hatte die Spysi einen besonders grossen Andrang: bis zu 1600 Liter Suppe, 1000 Portionen Gemüse und 800 Portionen Kartoffeln wurden täglich abgegeben.

Seit 1879 befindet sich die Spysi im ehemaligen Stallgebäude des Erlacherhofs (→62) an der Junkerngasse 30. Vieles ist noch gleich wie vor gut 130 Jahren. Spenden und Freiwilligenarbeit decken damals wie heute einen Grossteil des Aufwandes. Gewandelt hat sich über die Jahrzehnte die Kundschaft. Viele Berufstätige, die in der Unteren Altstadt arbeiten, machen von der preiswerten Verpflegungsmöglichkeit Gebrauch. Dass sich eine lange Tradition und der heutige Zeit nicht ausschliessen, beweist die Spysi: Ihr aktueller Menüplan kann auch im Internet abgerufen werden.

## 60 BALDACHIN

*Visitenkarte für den neuen Bahnhofplatz*

Er ist Tramwarte Halle, Platzdach und Visitenkarte in einem. Der Baldachin, das Glasdach über dem Bahnhofplatz, verbindet den Hauptbahnhof mit dem Eingang zur Altstadt. Seine filigrane, transparente Konstruktion und seine sanft geschwungene Form gehören mittlerweile zum Stadtbild und sind zu einem beliebten Wahrzeichen geworden. Der Baldachin wurde nach jahrelangen Kontroversen 2007/2008 als Teil des Projekts «Neuer Bahnhofplatz Bern» realisiert. Ein Jahr später wurde er mit dem Schweizer Stahlbaupreis Prix Acier ausgezeichnet.



## 61 GESPENSTERHAUS

*Unerklärliches in der Junkerngasse*

In der Nacht seien jeweils eigenartige Geräusche und ein fahler Lichtschein durch die Fenster gedungen. Die Pferde im Stall seien unruhig geworden, und wer sich getraut habe, hier zu übernachten, hätte Glück gehabt, wenn er danach nicht die Sprache oder den Verstand verlor. Über das unbewohnte Haus an der Junkerngasse 54 gibt es unzählige Spukgeschichten.

Bis heute steht das mittelalterliche Haus an bester Wohnlage leer. Dies hat aber weniger mit Geistern als mit seiner Geschichte zu tun. Ursprünglich lagerte das Kloster Interlaken in diesem Gebäude Waren, die in der Stadt verkauft werden sollten. Später diente das Gebäude als Stall und Vorratsraum für das gegenüberliegende Herrschaftshaus. Ein alter Ofen im ersten Stock lässt ahnen, dass Kutscher oder Knechte gelegentlich hier übernachteten. Sonst war das Haus unbewohnt. Dies erklärt wohl auch seinen Ruf, denn ein menschenleeres Haus bietet Stoff für Gerüchte, Legenden und Schauermärchen.

## 62 ERLACHERHOF

*Die wechselvolle Geschichte des heutigen Sitzes der Stadtregierung*

Hieronymus von Erlach gab dem Erlacherhof seinen Namen. Der Schultheiss von Bern liess das Gebäude an der Junkerngasse 47 ab 1745 im Barockstil erbauen. Er erlebte die Vollendung des Baus sieben Jahre später jedoch nicht mehr. Trotzdem hat Hieronymus im Erlacherhof Spuren hinterlassen. Der Innenhof hat exakt die Grösse, damit seine grosse Kutsche darin wenden konnte, und an den beiden Seitenwänden sind seine Initialen kunstvoll in Sandstein gemeisselt. Hie und da, wenn es draussen stürmt, knackt und raschelt es im Erlacherhof. Dann drehe der Hausgeist Hieronymus wieder einmal seine Runden, heisst es.

1798 wurde der Erlacherhof von den französischen Truppen besetzt und als Hauptquartier des Stadtkommandanten Général Brune benutzt. Später, nach dem Abzug der Franzosen, war er unter anderem Schulhaus für das Mattequartier (→69), Sitz der französischen Botschaft und bis 1848 Sitz der Stadtverwaltung. In jenem Jahr wurde Bern zur Bundesstadt gewählt. Ein Regierungs- und Parlamentsgebäude fehlte noch. Im Erlacherhof fand der erste Bundesrat der Schweiz geeignete Amtsräume, bevor er in das neugebaute Bundesratshaus, das heutige Bundeshaus West, umziehen konnte. Heute ist der Erlacherhof der Sitz des Gemeinderats und des Stadtpräsidenten. Wöchentlich werden im Gemeinderatssaal für die Stadt wichtige Entscheide gefällt. Wer weiss, vielleicht schaut dabei Hieronymus den Regierenden ab und zu über die Schulter.

## 63 BRÜCKEN IN BERN

*Siebzehn Mal die Aare überqueren*

Im Mittelalter war der Aarebogen für die Stadt ein natürlicher Schutz gegen feindliche Angriffe. Mit dem starken Bevölkerungswachstum im 19. Jahrhundert wurde die Aare aber immer mehr zum Hindernis für die Weiterentwicklung der Stadt – mit verschiedenen Brücken musste der Aaregraben überwunden werden.

Über sechshundert Jahre lang war die Untertorbrücke der einzige Stadtzugang von Osten her. Die einstige Holzbrücke wurde im 13. Jahrhundert erbaut und zweihundert Jahre später durch eine stabilere Steinbrücke aus Sandstein und Tuff ersetzt. Nachts war die Brücke geschlossen. Tagsüber wurden die Passanten kontrolliert und Zölle erhoben, die für die Stadtkasse eine lukrative Ein-

nahmequelle waren. Die steilen Aargauer- und Muristalden brachten jedoch manche Fuhrmänner und ihre Pferde ins Schwitzen.

Heute führen in der Stadt Bern siebzehn Brücken (Eisenbahn- und Autobahnbrücken nicht mitgerechnet) über die Aare. Eine der schönsten ist die Kirchenfeldbrücke. Gebaut wurde sie von einer englischen Spekulationsfirma, der «Berne Land Company». Die Burgergemeinde (→23) hatte 1881 das ganze Kirchenfeld an diese Gesellschaft verkauft, mit der Auflage, auf eigene Kosten eine Hochbrücke und das Strassennetz im Kirchenfeld zu erstellen.



## 64 STADTBACH *Naturgesetze ausser Kraft?*

Wer dem teils offengelegten Stadtbach vom Zytglogge (→71) Richtung Nydeggbrücke folgt, wird seinen Augen nicht trauen. In der unteren Gerechtigkeitsgasse fliesst der aus dem Wangental kommende und via Bümpliz und Hauptbahnhof künstlich in die Altstadt geleitete Stadtbach plötzlich stadtaufwärts. Warum nur ändert der Bach hier so unerwartet die Fliessrichtung? Es ist nicht etwa ein weiteres «Wunder von Bern» (→15), sondern eine von Menschenhand geschaffene optische Täuschung. Mit einem unterirdischen Schlaufenwerk wird das Wasser so umgeleitet, dass es auf einer kurzen Strecke rückwärts, eben stadtaufwärts, fliesst.

Das Objekt «Gegenlauf im Fluss» ist Kunst am Bau und wurde 2005 im Rahmen der Totalsanierung der Kram- und Gerechtigkeitsgasse realisiert. Anlässlich der Gassensanierung wurde der Stadtbach auf dieser Strecke überhaupt erst wieder freigelegt. Von 1921 bis 2005 fristete er selbst in der Unteren Altstadt ein Schattendasein, in Betonröhren unter die Erde verbannt. Zuvor floss er offen, mit Holz und später mit Sandsteinmauern gefasst, durch die Haupt- und Nebengassen Berns. Er versorgte die Stadt mit Brauchwasser für die Tiertränke und die Wäsche; bei Bränden entnahm man ihm das Löschwasser. Das Trinkwasser (→74) besorgten sich die Bernerinnen und Berner an den vielen Stadtbrunnen, denn das Bachwasser galt zu allen Zeiten als unrein.



## 65 EHGRÄBEN *Kanalisationssystem aus dem Mittelalter*

Mindestens so breit, dass sich ein einjähriges Schwein darin wenden konnte – so breit mussten die sogenannten Ehgräben sein, das Kanalisationssystem in der mittelalterlichen Altstadt. Ein ungewöhnliches Mass, aber im Mittelalter dienten auch Schweine als Masseinheit.

Die Ehgräben waren ursprünglich offene Abwasserkanäle zwischen den Häuserzeilen, parallel zu den Gassen ausgerichtet. Der Stadtbach (→64) lieferte das Wasser, um die Ehgräben regelmässig auszuspülen. Die Silbe «Eh» steht für Gesetz, denn früher dienten die Gräben auch als Grenzlinien zwischen den Grundstücken. Rund acht Kilometer lang ist das mittelalterliche Kanalsystem, das heute immer noch in Betrieb ist und besichtigt werden kann.

## 66 FARBIGE STRASSENSCHILDER *Orientierungshilfe für die französischen Truppen*

Rot, gelb, grün, weiss, schwarz. In dieser Reihenfolge sind die Gassen der Berner Altstadt vom Hirschengraben bis zur Nydeggbrücke mit farbigen Schildern beschriftet. Die Einteilung der Altstadt in Farben ist wohl den Franzosen zu verdanken. Als 1798 Napoleons Truppen in der Schweiz einfielen und Bern besetzten, wurden in der Altstadt die farbigen Strassenschilder eingeführt. Angeblich, damit sich die Soldaten in der Altstadt nach Farbsektoren orientieren konnten und nach den Trinkgelagen den Weg in ihr Nachtlager wiederfanden. Zusätzlich liess der französische General Schauenburg die Gassen auch auf Französisch anschreiben. Die heutige Junkerngasse wurde zum Beispiel zur «Rue des Gentils Hommes». Wer an der Ecke Junkerngasse 58 zur Kreuzgasse etwas genauer hinschaut, sieht die alte französische Bezeichnung noch immer – in schönen Lettern an die Wand gemalt.





## 67 BERNER MÜNSTER

*Von Engeln und bösen Zürichern*

Es wimmelt von Engeln, die Teufel sind aber auch nicht weit. Sie zeigen sich in Tiergestalt als Drachen, Schlangen, Hunde oder auch als menschenähnliche Figuren mit blauer oder schwarzer Körperfarbe, mit mehreren Gesichtern, Flügeln oder Hörnern. Jährlich von Tausenden von Touristen fotografiert, ist das Münsterportal mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts ein Fest für die Sinne. Immer wieder lassen sich neue Figuren entdecken. Den Mann mit der blau-weißen Weste zum Beispiel, der gerade von einem grünen Teufel aufgespiesst wird. Alle anderen schmoren nackt in der Hölle, er ist angezogen. Die einen sagen, die Figur symbolisiere den Zürcher Bürgermeister – blau-weiß sind die Farben Zürichs – und stehe sinnbildlich für die Zeit des Alten Zürichkriegs (1436–1450), als Zürich sich mit Österreich gegen die Eidgenossen und somit auch gegen Bern verbündete.

Der Bau des Münsters begann 1421 und erst 1893 war er mit der Vervollständigung des 101 Meter hohen Turms beendet. Die grösste und wichtigste spätmittelalterliche Kirche der Schweiz ist eine Meisterleistung der gotischen Baukunst. Dieser Meinung war wohl auch Erhart Küng, einer der Münsterbaumeister. Er liess an der Südseite des Chors um 1500 eine Inschrift mit dem Spruch «Machs na»<sup>14</sup> anbringen.

## 68 SCHMALE ALTSTADTHÄUSER

*Zeitgemässe Architektur in der Altstadt*

Die allermeisten mittelalterlichen Städte, und somit auch Bern, sind durch das Aneinanderbauen von Häusern entstanden. Über die Jahrzehnte und Jahrhunderte haben sich die Häuser zu Stadthäusern mit mehreren Stockwerken entwickelt. Im Erdgeschoss befand sich meist eine Werkstatt oder ein Ladenlokal, so konnten die beiden Bereiche Wohnen und Arbeiten optimal unter einem Dach vereint werden. Um die Zersiedlung der Landschaft zu stoppen, braucht es auch heute wieder eine ähnliche Bauweise, bei der der Bodenverlust minimal ist. Diese Form des Bauens wird heute unter dem Begriff «Townhouses» diskutiert und von Fachleuten gefordert. Städte können so verdichtet werden und im Idealfall kann am selben Ort gewohnt und gearbeitet werden.

Die Berner Altstadthäuser sind zum Teil nur vier Meter breit. Über Jahrhunderte sind sie aber auf Kosten der Hinterhöfe und Gärten bis zwanzig Meter in die Tiefe gewachsen und dienen heute vielfach als Mehrfamilienhäuser.

## 69 DIE MATTE

*Das Quartier mit der Geheimsprache*

Noch bis ins 20. Jahrhundert war die Matte ein Industrie- und Arbeiterquartier. Abgeschieden vom Rest der Altstadt und direkt am Wasser, war sie Anlegestelle für die Schiffer und Flösser sowie Arbeitsort für Gerber und Färber, die das Wasser für ihren Produktionsprozess brauchten. Andere nutzten das Wasser als Energiequelle, um ihre Wasserräder anzutreiben. Und in der Matte wurde gebadet. Die heutige Badgasse, gleich unterhalb der Münsterplattform (→75), hat den Namen von den früheren Badeanstalten, die dort angesiedelt waren. Im 18. Jahrhundert genossen die Stadtbürger in den Anstalten neben einem reinigenden Bad auch Massagen oder eine Schröpftherapie. Selbst Casanova, der grösste Liebhaber aller Zeiten, soll sich in einem der Bäder vergnügt haben.

Abgesondert von der Altstadt auf dem Aarehügel, entwickelte sich in der Matte ein eigener Dialekt, der Matte-Dialekt. Bekannt ist zum Beispiel der Ausspruch: «Tunz mer e Ligu Lehm», was soviel bedeutet wie «Gib mir ein Stück Brot». Der Dialekt ist mittlerweile ausgestorben. Was es aber heute noch gibt, ist das Matteänglisch, eine sogenannte Spielsprache, die durch die Umstellung der Silben vom Berndeutschen oder vom Matte-Dialekt konstruiert wird. Diese Geheimsprache wird zwar ebenfalls kaum noch gesprochen, der [Matteänglisch-Club](#) setzt sich aber seit Jahren für deren Erhalt ein.



## 70 KORNHAUS

*Kultur- und Begegnungszentrum im ehemaligen Getreidelager*

«Venedig liegt auf Wasser, Bern aber auf Wein.» Im Keller des Kornhauses am Kornhausplatz war ursprünglich der Staatsweinkeller eingerichtet und in vielen anderen Altstadtkellern wurde Wein gelagert, daher das alte Sprichwort. In riesigen Eichenfässern lagerte im Kornhaus der Wein aus den Berner Ländereien in der Waadt. In den drei Obergeschossen wurden die Getreidevorräte aufbewahrt. Gebaut wurde das Kornhaus zwischen 1711 und 1718. Im imposanten **Kornhauskeller**, im Volksmund «Chübu»<sup>15</sup> genannt, ist heute ein Restaurant und eine Bar untergebracht. Ende des 19. Jahrhunderts wurde eine Holzgalerie eingebaut und die Wände wurden von Rudolf Münger bemalt. Wappen der verschiedenen Ämter des Kantons Bern, heimische Blumen und Tiere, bernische Trachten und verschiedene mythologische Gestalten wie Nixen oder Drachen zieren bis heute die Wände.

Im Kornhaus ist auch die Hauptbibliothek der **Kornhausbibliotheken** untergebracht, wo über 134 000 Medien ausgeliehen werden können. Eine Fachbibliothek für Gestaltung verleiht Bücher und andere Medien zu Architektur, Design, Gestaltung und Kunst. Ebenfalls im Kornhaus befindet sich das **Kornhausforum**, das mit Ausstellungen, Veranstaltungsreihen und Podiumsdiskussionen zum Lebensraum Stadt immer wieder zu Diskussionen anregt.



## 71 ZYTGLOGGE

*Unter dem Kommando von Chronos*

Wenn sich eine Schar Touristen vor dem östlichen Tor des **Zytglogge** einfindet, dann schlägt schon bald eine volle Stunde; der Hahn, die Bären, der Narr und Chronos machen sich bereit für das Figurenspiel, ein wahres Schauspiel und Meisterstück der Handwerkskunst. Etwa dreieinhalb Minuten vor dem Stundenschlag kräht der Hahn und kündigt den Stundenwechsel an. Darauf dreht der Bärenzug der Stadtwache seine Runden, gleichzeitig schlägt der Narr schon einmal die Stunden – noch viel zu früh. Nun ertönt zum zweiten Mal der Hahn. Vier Schläge der Viertelstundenglocke läuten definitiv den Stundenwechsel ein und Chronos, der griechische Gott der Zeit, hat seinen Einsatz. Er dreht seine Sanduhr und hebt das Zepter zum Kommando des Stundenschlags. Um auch sicher zu gehen, dass der goldene Stundenschläger zuoberst auf dem Turm die richtige Anzahl Schläge verrichtet, zählt Chronos mit und öffnet mit jedem Schlag seinen Mund. Mit dem dritten Krähen des Hahns wird das Spektakel abgeschlossen.

Der Zytgloggeturm diente ursprünglich als Wehrturm. Erst nach der Stadterweiterung und dem grossen Stadtbrand 1405 wurde der Turm zum Zeitturm umgebaut. Im Inneren des Turms offenbart sich die Komplexität der verschiedenen Uhrwerke. Räder, Hebel, Wellen, Draht- und Seilzüge greifen seit Jahrhunderten ineinander, lassen das Figurenspiel drehen, die Glocken schlagen, die Zeit anzeigen und das Astrolabium die astronomischen Abläufe zeigen. Ganz nach dem damaligen Weltbild steht die Erde im Mittelpunkt und Sonne, Mond und Sterne kreisen um sie herum.

# GEMÜTLICHKEIT IN BERN



## 72 **BERNER GEMÜTLICHKEIT** *Ein Hoch auf die Langsamkeit*

4.9 Silben pro Sekunde sprechen sie und 1.05 Meter Strecke pro Sekunde legen sie zurück. Im Durchschnitt. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass die Bernerinnen und Berner langsam sind, langsamer als beispielsweise die Zürcher oder Walliser, deren Dialekt mit kürzeren Vokalen und weniger Pausen auskommt. Und auch zu Fuss sind die Bernerinnen und Berner nicht die Schnellsten. Die Bevölkerung von Singapur liegt an der Weltspitze und ist fast doppelt so schnell unterwegs wie die hiesige. Na und? Ist es nicht gerade diese Gemütlichkeit, die die besondere Lebensqualität in Bern ausmacht?

## 73 **MARKTHALLE** *Ort des Kommens und Gehens*

Die **Markthalle Bern**, das sind elf Restaurants, vier Bars, vier Läden und eine Gelateria. Auf zwei Etagen können die Gäste ihren Hunger stillen und Spezialitäten aus verschiedenen Kontinenten geniessen.

Als in den Hallen der ehemaligen Leinenweberei Bern 1998 die erste Markthalle der Schweiz eingerichtet wurde, war die Idee eine andere. Ein gedeckter Markt, wie man ihn aus den südlichen Ländern kennt, sollte daraus werden. Mit Marktständen, an denen von Obst und Gemüse über Backwaren, Gewürze und Kräuter bis zu Fisch und Fleisch alles angeboten wird. Mit der Zeit wurden jedoch die Marktstände immer mehr durch Restaurants, Take-aways und Bars ersetzt. Die Markthalle ist zu einem Top-Treffpunkt geworden. Eine bunte und immer wieder wechselnde Mischung aus Menschen quer durch alle Szenen belebt den Ort.

## 74 TRINKWASSER *Direkt vom Brunnen*

Vom Chindlifrässerbrunnen<sup>16</sup> einen Schluck Wasser zu trinken, mag abschreckend klingen, ist aber heutzutage ganz unbedenklich. Im 19. Jahrhundert drohte dem Durstigen noch eine Typhuserkrankung durch verseuchtes Wasser. Im Zuge der Stadtausdehnung verschlechterte sich damals die Wasserqualität der Berner Brunnen zusehends. Die Brunnen wurden aus städtischen Quellen gespiesen, die durch die schlecht organisierte Entsorgung von Fäkalien und anderem Abfall verschmutzt wurden. Die Einführung der Hochdruckwasserversorgung gegen Ende des 19. Jahrhunderts, die Wasser aus dem Umland nach Bern führte, schuf dem Elend Abhilfe. Aus den Berner Stadtbrunnen sprudelt heute bestes Trinkwasser, das täglich vom Stadtlabor untersucht wird. Der Grossteil des Berner Trinkwassers ist Grundwasser, die restlichen dreizehn Prozent stammen aus Quellen. Nur wenige Städte weltweit können eine so hohe Wasserqualität bieten.



## 75 MÜNSTERPLATTFORM *Der Balkon der Altstadt*

Die Münsterplattform, der grösste und frei zugängliche Balkon der Altstadt, strahlt französisches Flair aus. Herrlich ist die Lage, prächtig der Blick über die Dächer der Matte ([→69](#)) und die Aare. Rosskastanien spendeten den Besucherinnen und Besuchern bereits im 18. Jahrhundert Schatten. Die Beliebtheit der Münsterplattform bei den Bernerinnen und Bernern ist ungebrochen: Keine andere Grünanlage der Stadt wird derart stark frequentiert. Hier trifft man sich zum Boulespiel, auf einen Schwatz oder zum Picknick.

Mit der Münsterplattform sollte Bern einen Lustgarten erhalten wie Lausanne die Place de la Cathédrale. Von der Grundsteinlegung 1334 bis zur Fertigstellung der Stützmauer 1514 verstrichen fast zwei Jahrhunderte. Zur Zeit der Reformation in Bern war man gerade daran, die fertig erstellte Stützmauer zu hinterschütten. Die 1528 im Zuge des Bildersturms<sup>17</sup> aus dem Münster entfernten Skulpturen landeten kurzum auf der Schutthalde neben dem Münster. Bei Grabungsarbeiten auf der Münsterplattform 1986 kam es zum spektakulären Fund der Heiligenstatuen. Sie sind heute im Historischen Museum Bern ausgestellt.

Auch abgesehen von den beachtlichen unterirdischen Schätzen bietet die Münsterplattform einige Besonderheiten. Eine an der südlichen Brüstung der Plattform angebrachte Gedenktafel erinnert an ein eigentliches Wunder, das sich hier zugetragen hat: Am 23. Mai 1654 stürzte der Student Theobald Weinzäppli von seinem Pferd über die Mauer hinaus und soll den Aufprall überlebt haben. Bemerkenswert ist auch der elektrische Aufzug vom Mattequartier hinauf zur Plattform. Das so genannte «Senkeltram» wurde 1897 errichtet.

## 76 GÄBELBACH TAL

*Unbekannte Idylle im Westen von Bern*

Wer von auswärts im Westside in Brünnen (→100) einkauft, ist sich wohl kaum bewusst, welche Idylle die Natur in nächster Nähe zu bieten hat. Zweihundert Meter neben dem Einkaufs- und Freizeitpalast schlängelt sich ein Bächlein durch eine weitgehend unversehrte Landschaft: der Gäbelbach. Die Ufer sind kaum verbaut; Spaziergängerinnen und Spaziergänger finden über weite Strecken einen natürlichen Bachlauf vor. Auf den sechzehn Kilometern von der Quelle bis zur Mündung bietet der Gäbelbach Lebensraum für gefährdete Tiere wie Biber, Dachs, Eisvogel und Feuersalamander. Die fast unberührte Naturlandschaft, mit dem öffentlichen Verkehr bestens erschlossen, ist ein Naherholungsgebiet erster Güte. Wer zu Fuss dem Bach entlang spaziert, trifft aber selten auf andere Leute. Da gibt es auch für Bernerinnen und Berner noch etwas zu entdecken!



## 77 DIE GRÜNE STADT

*Die vorherrschende Farbe*

Die Aare, die sich je nach Wetter in unterschiedlichen Grünschattierungen durch die Stadt schlängelt, die vielen Grünanlagen, Wälder und Wiesen, die den Menschen zur Erholung oder für Freizeitaktivitäten dienen und sogar viele Gebäude schimmern durch den Sandstein grünlich – Bern ist eine grüne Stadt. Über fünfzig Prozent der Stadtfläche sind grün, und dabei sind die vielen privaten Gärten und öffentlichen Grünflächen nicht einmal mitgezählt. Rund 21 000 Bäume stehen in den über 130 Parkanlagen, 95 Spielplätzen und weiteren Grünanlagen der Stadt. Alle werden sie von der Stadtgärtnerei gepflegt und unterhalten. Um die 1170 Rinder und Kühe, 2075 Schweine und 596 Schafe kümmern sich die Landwirte, die nach wie vor auf über fünfzig Landwirtschaftsbetrieben auf Stadtboden leben. In welcher anderen europäischen Hauptstadt kann mit ländlicher Idylle und zugleich bester Infrastruktur geworben werden?



## 78 VOM BÄRENGRABEN ZUM BÄRENPARK

*Mehr Platz für das Wappentier*

Die Stadt Bern hat eine innige Beziehung zu ihrem Wappentier, dem Bären. Die Legende besagt, dass der Gründer der Stadt, Herzog Berchtold V. von Zähringen, beschloss, die Stadt nach dem Tier zu benennen, das auf der Jagd als erstes geschossen wurde. Es war ein Bär.

Das Wappentier auch lebendig mitten in der Stadt beobachten zu können, hat eine lange Tradition. Schon im 15. Jahrhundert wurden in den Stadtgräben gelegentlich Bären gehalten. Der erste Bärengraben wurde 1513 am Bärenplatz eröffnet. 1861 fanden die Bären nach verschiedenen anderen Stationen im neu erbauten Bärengraben bei der Nydeggbrücke ein neues Zuhause. Der Graben war jedoch immer wieder Stein des Anstosses für Tierschützer im In- und Ausland. Vor dem ersten Weltkrieg lebten vierundzwanzig Bären im Bärengraben – man kann sich das Gedränge kaum vorstellen. Seit 2009 stehen den beiden Bären Björk und Finn im neuen [Bärenpark](#) 6 000 Quadratmeter zur Verfügung, genügend Platz um herumzutollen, zu grasen und in einem Becken mit Aarewasser zu baden. Ein richtiger Besuchermagnet waren die Jungbären Ursina und Berna, die Björk kurz nach dem Einzug in den Bärenpark zur Welt brachte.

## 79 ZIBELEMÄRIT

*Was von der mittelalterlichen Martinmesse übrigblieb*

Bis ins 20. Jahrhundert hinein versorgten sich die Bernerinnen und Berner auf den traditionsreichen Wochenmärkten (→80) der Stadt, zuerst in der Markt- und der Kramgasse, später auch in der Spitalgasse. Seit dem Spätmittelalter fand ausserdem rund um den Martinstag am 11. November die grosse Martinmesse statt, an der reisende Kaufleute ihre speziellen Waren anboten. Im Jahr 1439 kam die Ostermesse dazu. Diese beiden Messen waren die kommerziellen Höhepunkte des städtischen Lebens.

Um 1850 entdeckten Bäuerinnen aus dem Kanton Freiburg eine Marktlücke: Am ersten Tag der vierzehntägigen Martinmesse verkauften sie ihre schön geflochtenen Zwiebelzöpfe. Der «Zibelemärit» war geboren. Als die Jahrmessen im 20. Jahrhundert von den neuen Kaufläden und Warenhäusern verdrängt wurden, verschwand die Ostermesse, und von der Martinmesse blieb nur noch der Zibelemärit übrig. Bis heute zieht er immer am vierten Montag im November tausende Menschen aus dem In- und Ausland an. Erhalten hat sich an diesem Tag auch ein mittelalterlicher Martini-Brauch: das Festessen mit Käse- und Zwiebelkuchen.



## 80 MÄRKTE IN DER STADT BERN

*Wo Angebot auf Nachfrage trifft*

Was wäre Bern ohne seine Märkte? Die Stadt verdankt ihren Charme nicht zuletzt den zahlreichen Wochenmärkten und den grossen Sondermärkten wie dem Geranien- oder dem Zibelemärit (→79). Das bunte Markttreiben gehört zur Tradition dieser Stadt und führt seit jeher Menschen unterschiedlichster Couleur zusammen. In einer Zeit der globalisierten Handelsstrukturen, wo Geschäfte meist per Mausclick getätigt werden, sehnen sich die Leute danach, ursprüngliche Geschäftigkeit zu erleben. Auf den Berner Märkten begegnen sich seit Jahrhunderten Angebot und Nachfrage, Waren und Güter, und vor allem Menschen – handfest und reell.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts findet der Gemüse-, Früchte- und Blumenmarkt in der Müns-tergasse, auf dem Bundesplatz (→21) und dessen Umgebung statt. Jeden Dienstag- und Samstagmorgen vermengen sich hier Frohsinn und Freude, Herzlichkeit und Heiterkeit, Geschichten und Geschäfte zu einem bunten, sinnlichen und friedlichen Treiben.



## 81 TIERPARK DÄHLHÖLZLI

*«Mehr Platz für weniger Tiere»*

Das schönste am Tierpark Dählhölzli ist wohl seine malerische Lage: Am Rande des Dählhölzliwalds direkt an der Aare gelegen, erfreut er nicht nur die eigentlichen Besucherinnen und -besucher, sondern auch alle Spaziergänger und Joggerinnen, die am rechten Aareufer unterwegs sind. Der grösste Teil des Tierparks ist frei zugänglich – wo sonst kann man joggend mitten im Wald Wisenten und sibirischen Bären begegnen?

Nachdem der Bereich an der Aare vor einigen Jahren durch ein Hochwasser zerstört wurde, entstand dort eine naturnahe Auenwald-Anlage mit Gehegen für Otter, Biber und Pelikane. Im Kinderzoo nebenan leben Zwergziegen, Zwergesel, Minischweine, Ponys, Alpakas und Meer-schweinchen. In einer Ecke ist der Streichelzoo angesiedelt, der den direkten Kontakt zwischen den Tieren und Menschen ermöglicht.

«Mehr Platz für weniger Tiere» – so lautet das offizielle Motto des Tierparks Dählhölzli. Noch in den 1990er-Jahren wurden hier um die dreihundertfünfzig Tierarten gehalten, heute sind es nur noch gut zweihundert.

## 82 ELFENAU

*Auftanken im Naturpark*

Energie tanken im Naturschutzgebiet, nur wenige Minuten vom Stadtzentrum entfernt, das ist in Bern möglich. Die **Elfenau** ist das beliebteste Naherholungsgebiet auf Stadtboden. Seit 1918 gehört die Park- und Naturlandschaft der Stadt Bern. In den Gebäuden des ehemaligen

Landguts wird ein Sommercafé betrieben, Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen werden durchgeführt und das Schauhaus beherbergt ein reiches Sortiment an exotischen Pflanzen.

Den poetischen Namen verdankt die Elfenau der russischen Grossfürstin Anna Feodorowna. Die nach Bern emigrierte Grossfürstin kaufte 1814 das Brunnaderngut, liess es umbauen, einen englischen Park anlegen und veranlasste die Namensänderung. Der Name könnte nicht passender sein. Die lieblichen Auen des Naturreservats an der Aare sind ein Paradies für Flora und Fauna. Wer Glück und etwas Geduld hat, kann hier auch mal einen Eisvogel beobachten. Oder war es eine Elfe?



## 83 GLASBRUNNEN

*Legendenumwobener Kraftort*

Im Bremgartenwald steht auf einer kleinen Lichtung der Glasbrunnen, eine Grundwasserquelle. Für die einen ist dieser Ort einfach ein Erholungsort, für die anderen ist er ein Kraftort und das Wasser des Brunnens von besonderer, ja sogar heilender Qualität.

Die Gegend um den Glasbrunnen soll schon für die Kelten eine heilige Bedeutung gehabt haben. Noch heute wird am Glasbrunnen Walpurgisnacht gefeiert. Um den Brunnen winden sich so manche Legenden. Die bezauberndste handelt von der wunderschönen Tochter des Ritters Nägeli. Gleich drei nacheinander folgende Schultheissen sind dem Liebeszauber der Tochter erlegen und heirateten sie. Der Trunk des Wassers aus dem Glasbrunnen soll ihr diese Anziehungskraft verliehen haben. In Vollmondnächten soll man sie sehen können, wie sie am Brunnen ihre drei glänzenden Hochzeitsbecher säubert. Erfrischend ist das Wasser auf jeden Fall und von bester Qualität.

## 84 BOTANISCHER GARTEN

*Palmen und Kakteen, Orchideen und Steppenpflanzen mitten in der Stadt*

Eine Weltreise im Kleinformat bietet der **Botanische Garten** allen an Flora Interessierten. Mitten in der Stadt gelegen, führt er seine Besucherinnen und Besucher erst über die Alpen bis ans Mittelmeer, um dann durch karge Wüstenregionen endlich im tropischen Regenwald anzukommen. Tausende Pflanzenarten aus aller Welt, darunter auch viele Heilkräuter, haben hier eine Heimat gefunden – sei es in der freien Natur oder in den sechs Glashäusern, in denen man mitten in die Pflanzenwelt eintauchen kann. Der 1859 vor allem zu Studienzwecken gegründete Park erstreckt sich über mehr als zwei Hektaren auf der Sonnenseite des Aarehangs, gleich neben der Lorrainebrücke. Er ist ein Ort der Musse, der Entspannung, aber auch der Anregung. Zahlreiche Führungen, Kunstausstellungen und Veranstaltungen werden während des ganzen Jahres angeboten. An der Berner Museumsnacht ([->25](#)) zeigt sich auch der Botanische Garten jeweils in einem ganz besonderen Licht.



## 85 LOEB-EGGE

*Rendezvous vor Berns berühmtestem Warenhaus*

Der Loeb-Egge<sup>18</sup> ist nicht nur der Vorplatz vor dem Warenhaus Loeb, er ist eine Stadtberner Institution. 1899 eröffnete die Familie Loeb das erste Warenhaus im Zentrum der Stadt Bern. Seither ist der Loeb-Egge für Generationen von Bernerinnen und Bernern der beliebteste Treffpunkt in der ganzen Stadt. Er ist neben dem Bahnhofplatz ([→60](#)) wahrscheinlich auch der am meist frequentierte Platz. Früher pries ein Zeitungsverkäufer hier lauthals seine Zeitung an, und ein Telefon stand unter den Lauben für diejenigen bereit, die sich fürs Rendezvous verspäteten. Derjenige, der am nächsten beim Telefon stand, nahm den Hörer ab und rief in die Runde: «Thomas, deine Freundin kommt in einer halben Stunde!» Das Telefon gibt es nicht mehr und auch nicht den Zeitungsverkäufer, aber immer noch lässt es sich hier ganz angenehm warten. Wenn es regnet, schützt einem das grosse Vordach, und beim Beobachten der Menschen, die ebenfalls warten oder vorbeiziehen, vergeht die Zeit wie im Flug. Plötzlich ist es einem egal, wenn auch der nächste Bus schon abgefahren ist. Seit Jahrzehnten verbringen hier Jugendliche die Abende, beim Warten auf den Bus, die Freundin oder darauf, dass irgendetwas passiert.

## 86 BERNER PERSÖNLICHKEITEN

*Lebensgeschichten, geschrieben in Bern*

Eine Stadt mit einer Jahrhunderte alten Geschichte wie Bern bringt einige unvergessliche Persönlichkeiten hervor. Als Stadtoriginal gilt beispielsweise Elisabeth de Meuron (1882–1980), besser bekannt als Madame de Meuron. Als Erbin einer reichen Patrizierfamilie besass sie neben Ländereien und Landschlössern auch zahlreiche Liegenschaften in der Berner Altstadt. Madame de Meuron fiel nicht nur durch ihre Erscheinung auf – ein breitrandiger Hut und ein Hörrohr gehörten ebenso zu ihrer Ausstattung wie die Trauerkleidung, die sie seit dem Suizid ihres Sohnes zeitlebens trug –, sondern auch durch ihr ausgeprägtes Ständebewusstsein. «Syt der öpper oder nämet der Lohn?»<sup>19</sup> Dieses berühmte Zitat zeigt, dass sie nicht zögerte, jedem ihre Auffassung von gesellschaftlicher Ordnung zu verdeutlichen.

Am anderen Ende der gesellschaftlichen Leiter befand sich Karl Tellenbach (1877–1931), genannt Dällebach Kari. Dem Coiffeurmeister, der in der Neuengasse einen «Haarkunstsalon» führte, wurde die Liebe zu einer Fabrikantentochter verwehrt. Die glücklose Liebe und seine Hasenscharte machten ihn zum Eigenbrötler, stadtbekannt für seinen Witz und seine Unterhaltungskunst. Sein tragisches Leben – an Krebs erkrankt, stürzte er sich von der Kornhausbrücke in den Tod – dient als Vorlage für Theaterstücke, Musicals und Filme.

Verschiedene Persönlichkeiten, die Spuren in Bern hinterlassen haben, fungierten als Namensgeber für Berner Strassen und Plätze. So erinnert zum Beispiel der Max-Daetwyler-Platz bei der S-Bahn-Station Wankdorf an den Kriegsverweigerer und Pazifisten Max Daetwyler (1886–1976). Er gründete 1915 in Bern den Verein «Friedensarmee» und setzte sich Zeit seines Lebens für den Frieden unter den Völkern ein. Unvergesslich bleibt das Bild des bärtigen Mannes, der mit einer weissen Fahne auf seinen Friedensmärschen durch die Welt zog.

# BERN BEWEGT



## 87 VELOSTADT BERN

*Schneller geht es nicht*

Am Morgen die Kinder mit dem Fahrrad und dem Anhänger in die Kindertagesstätte bringen, noch kurz bei der Bäckerei vorbei und dann zur Arbeit.

Während den Sommermonaten schwingen sich achtundzwanzig Prozent der Berner Bevölkerung täglich aufs Velo. Die Bernerinnen und Berner bewegen sich gerne auf ihrem Drahtesel von A nach B, trotz der nicht einfachen Topographie in ihrer Stadt. Wegen des tiefen Aare-Einschnitts müssen zum Teil beachtliche Steigungen in Kauf genommen werden. Und das Kopfsteinpflaster in der Altstadt schüttelt Fahrzeug und Lenker tüchtig durch.

Bern ist mit etwa 8000 öffentlichen Veloabstellplätzen und mehreren Velostationen mit diebstahlsicheren Plätzen eine velofreundliche Stadt. Dies zeigt sich auch bei der Anzahl Fahrräder. Auf etwas über 74 000 Haushalte kommen etwa 100 000 Fahrräder, doppelt so viele wie Autos.

Jeweils von Mai bis Ende Oktober können auch Auswärtige die Stadt auf zwei Rädern erkunden. An drei Standorten (Hirschengraben, Velostation im Milchgässli und Zeughausgasse) verleiht «Bern rollt» – ein Projekt zur sozialen Integration von Menschen ohne Arbeit – gratis Velos, Trotinetts und Elektro-Bikes.



## 88 GURTEN

*Der Hausberg von Bern*

Was für Zürcher der Uetliberg, für Solothurnerinnen der Weissenstein, für Luzernerinnen der Pilatus und für Genfer der Salève sind, ist für die Bernerinnen und Berner der Gurten. Der Hausberg gehört zu Bern wie die Aare.

Wer den Berg nicht zu Fuss erklimmen mag, steigt in die rote [Gurtenbahn](#), die seit über hundert Jahren auf 864 Höhenmeter über Meer fährt. Der Gurten bietet Gross und Klein vielfältige Möglichkeiten, und zwar das ganze Jahr hindurch. Der Spielpark mit der Kleinenbahn ist seit Generationen das Top-Vergnügen für die ganze Familie. Wer die Aussicht auf die Stadt, die Alpen und den Jura geniessen will, steigt auf den Aussichtsturm aus Holz und Stahl. Nur für geübte Radfahrer geeignet ist die Downhill-Strecke. Die Biker legen die zwei Kilometer und 370 Höhenmeter rasend schnell zurück.

Im Winter ist der Gurten das wohl kleinste Skigebiet der Welt. Die Berner Kinder üben hier ihre ersten Kurven oder brausen mit dem Schlitten den sanften Hang hinunter und lassen sich vom Kinderskilift wieder hochziehen. Die Winterlandschaft lässt sich auch mit Schneeschuhen erkunden. Die kalten Finger und Zehen können anschliessend im Restaurant bei einer heissen Schokolade aufgewärmt werden. Gleich neben dem Restaurant stehen seit 1987 zwei Sommer-Skisprungschancen. Jährlich finden dort drei internationale Juniorspringen statt, an denen die Skisprungstars von morgen zu bewundern sind.

Mitte Juli, zur Festivalzeit, strömen jedes Jahr Zehntausende auf den Gurten ([→54](#)).



## 89 ZAFFARAYA

*Wohnexperiment über Generationen*

Für die einen war das Freie Land Zaffaraya ein Schandfleck, für die anderen ein alternatives Wohnprojekt fern von bürgerlichen Konventionen. Junge Leute aus dem Umfeld der Jugendunruhen in den 1980er-Jahren besetzten ein leerstehendes Haus im Mattenhofquartier und richteten ein alternatives Jugendzentrum ein, das ZAFF. Als die Polizei das Haus 1985 räumte, siedelten sich die ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Gaswerkareal mit Zelten und Hütten an. Das Freie Land Zaffaraya war gegründet. Die gewaltsame Räumung zwei Jahre später durch die Polizei war von heftigen Protesten begleitet und löste in der Stadt hitzige Diskussionen und Demonstrationen aus. Die bürgerlichen Parteien und grosse Teile der Bevölkerung lobten zwar das harte Vorgehen, auf der Strasse zeigte sich aber ein anderes Bild. Die Solidarität mit den Zaffarayanern war riesig und langanhaltend. Dank der Unterstützung der Stadtberner Bevölkerung und dem Durchhaltewillen der Jugend gibt es das Zaffaraya und auch die Reitschule ([→30](#)) bis heute. Im Neufeld lebt eine Gruppe von Menschen seit über zwanzig Jahren ihre alternative Wohnform.

## 90 BEGEGNUNGSZONEN

*Freiräume im Wohnquartier*

Auf der Strasse Fussball spielen, Seilhüpfen oder Kreidezeichnungen machen – und das mitten in der Stadt? Die mittlerweile 65 [Begegnungszonen](#) in der Stadt Bern machen es möglich. In den Begegnungszonen gilt Tempo 20, und die Fussgängerinnen und Fussgänger haben Vortritt.

Bern belegt in Sachen Begegnungszonen schweizweit den ersten Platz. Dies ist nicht weiter erstaunlich, denn Bern gilt als regelrechte Pionierin: Vor zehn Jahren bot Bern als erste Stadt ihrer Wohnbevölkerung eine konkrete Anleitung, wie eine Begegnungszone beantragt werden kann. Die Initiative für die Errichtung einer Begegnungszone kommt denn auch in den allermeisten Fällen aus der Bevölkerung. Wenn mehr als die Hälfte der Anwohnerinnen und Anwohner einer Quartierstrasse eine Begegnungszone machen möchte, dann steht dem Unterfangen meist nichts im Weg. So konnten von A wie Alpenggstrasse bis Z wie Zeigerweg mit einfachen Massnahmen Freiräume für nachbarschaftliche Kontakte im direkten Wohnumfeld geschaffen werden.

## 91 AARESCHWIMMEN

*Entschleunigung nach Berner Art*

An schönen Sommertagen strömen Tausende von Badelustigen ins Marzilibad, dorthin, wo das [Aareschwimmen](#) seinen Ursprung hat. Das Ritual ist immer das Gleiche: Einreihen in die Menschenschlange, die sich langsam hinauf zum Schönausteg bewegt, die Hemmung vor dem kalten Wasser überwinden und dann mutig von der glitschigen Treppe springen. Sich nun einfach treiben lassen, mal auf den Rücken drehen und dem Rollen der Kiesel am Aaregrund lauschen. Wenn



am Ende einer langgezogenen Rechtskurve nach knapp zehn Minuten das Bundeshaus ins Blickfeld rückt, ist bereits das Marzilibad wieder erreicht.

Nicht nur der saubere Fluss, auch die städtische Kulisse macht das Aareschwimmen in Bern zu einem besonderen Erlebnis. Aber Vorsicht ist geboten: Das Schwimmen in der Aare ist nur geübten Schwimmerinnen und Schwimmern zu empfehlen.



## 92 SCHWEIZER FRAUENLAUF

*Von der Einsteigerin bis zur Spitzenathletin*

Der [Schweizer Frauenlauf](#) hat sich seit seiner ersten Durchführung 1987 zu einem internationalen Sportereignis entwickelt. Der jeweils im Juni stattfindende Lauf ist heute mit über 13 000 Teilnehmerinnen der grösste Frauenlauf auf dem europäischen Festland und der grösste Frauensportanlass in der Schweiz. Er führt die Läuferinnen durch die Berner Innenstadt, gönnt ihnen einige schöne Ausblicke von der Monbijou- und der Kirchenfeldbrücke auf die Berge und endet nach einer Schlaufe durch die Altstadt auf dem Bundesplatz ([→21](#)). Der Fünfkilometer-Hauptlauf lockt nicht nur Eliteläuferinnen aus aller Welt, sondern auch Zuschauerinnen und Zuschauer aus der ganzen Schweiz an. Diese sind Garant für einen stimmungsvollen Anlass und treiben mit ihrer lautstarken Unterstützung auch Anfängerinnen zu Höchstleistungen an.

## 93 ÖFFENTLICHER VERKEHR IN BERN

*Umweltfreundlich unterwegs*

Vierundvierzig Prozent der Berner Haushalte haben kein Auto, verglichen mit den gesamtschweizerisch neunzehn Prozent ein hoher Wert. Die Bernerinnen und Berner können gut auf das Auto verzichten. Für die kurzen Wege bieten sich das Velo ([→87](#)) oder die eigenen Füße an und für längere Distanzen hat Bern ein hervorragend ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz. [Bernmobil](#) befördert jährlich über neunzig Millionen Personen. Fünf Tramlinien führen auf fast vierzig Kilometern Tramnetz quer durch die Stadt. Trolley- und Autobusse fahren Linien von insgesamt über siebenundsiebzig Kilometer Länge. Dreissig Busse der Fahrzeugflotte werden mit CO<sub>2</sub>-neutralem Biogas betrieben, und auch die Trams sind dank Strom aus Wasserkraft und Biogas umweltfreundlich unterwegs.

Auf Stadtgebiet alleine befinden sich dreizehn Bahnhöfe. Der grösste ist der Hauptbahnhof Bern, ein Umsteigeort für den Fern-, Regional- und S-Bahn-Verkehr und wichtiger Knotenpunkt im öffentlichen Verkehr der Schweiz. Und wer den letzten Zug oder Bus verpasst hat oder einfach noch etwas länger bleiben möchte, hat immer noch die Möglichkeit, den [Moonliner](#) zu nehmen. Zwanzig Nachtbuslinien bringen Freitag- und Samstagabend die Nachtschwärmer von Bern in einen grossen Teil des Kantons Bern nach Hause.

## 94 GRAND-PRIX VON BERN *Die schönsten 10 Meilen der Welt*

Wenn es eng wird auf Berns Joggingwegen an der Aare, im Dählhölzli- oder im Bremgartenwald, dann steht der [Grand-Prix von Bern](#) kurz bevor. Wer schon das ganze Jahr über trainiert hat, trifft nun auf diejenigen, die sich kurzfristig entschieden haben mitzumachen und deren Formkurve erst vor dem Start nach oben zeigt.

Der Grand-Prix von Bern, abgekürzt GP, ist ein Volkslauf, auch wenn die Elite des Laufsports teilnimmt. Jedes Jahr im Mai laufen über 20 000 Läuferinnen und Läufer in mittlerweile vier Kategorien mit. Das Original ist der Lauf über sechzehn Kilometer oder eben zehn Meilen. Sie führen durch die Altstadt und die Matte ([→69](#)), der Aare entlang, durch den Dählhölzliwald ([→81](#)) und das Botschaftsviertel, über die Monbijoubücke zurück in die Altstadt und dann, einen Kilometer vor dem Ziel, fast schon hat man es geschafft – der Aargauerstalden! Knapp fünfzig Höhenmeter müssen noch überwunden werden. Wer bis dahin ohne die Unterstützung der zahlreichen Zuschauer am Strassenrand ausgekommen ist, dem ist spätestens hier jeder Zuspruch willkommen.



## 95 SCHLITTSCHUH-CLUB BERN – SCB *Wenn die Bärte wachsen*

Wenn die Bartstoppeln wieder ungehindert spriessen dürfen, dann ist Playoff-Zeit, die Zeit, in der die Hockeyspieler des [Schlittschuh-Clubs Bern \(SCB\)](#) ihrem Bären-Logo immer ähnlicher werden – in der Angriffslust und dem Aussehen nach. Bern ist eine sportverrückte Stadt. Die Herzen der Berner und Bernerinnen schlagen im Sommer für Fussball und im Winter für Eishockey. Neben den BSC Young Boys ([→96](#)) ist der SCB ein weiterer traditionsreicher Verein mit einer langen Geschichte. In den 1930er-Jahren gegründet, hat der SCB seither zwölfmal den Schweizer Meistertitel geholt. Um den SCB stand es aber auch schon schlecht. Der Klub stieg mehrmals in die Nationalliga B ab und stand Ende der 1990er-Jahre kurz vor dem Konkurs. Die Fans blieben dem Klub aber stets treu. Kein anderer europäischer Eishockeyklub hat mehr Zuschauer als der SCB. Durchschnittlich verfolgen bei jedem Spiel über 15 000 Zuschauer das Geschehen im Eisstadion. Bis sie aber zum ersten Mal den Meistertitel im eigenen Stadion feiern konnten, mussten sich die Fans bis 2010 gedulden. Bis dahin hatten die Berner Mutzen das entscheidende Spiel immer auswärts gewonnen.

Das Stadion, das seit der Sanierung 2007 den Namen [«PostFinance-Arena»](#) trägt, wurde in den 1960er-Jahren erbaut und ein paar Jahre später überdacht.

## 96 BSC YOUNG BOYS – YB

*Von den Kartoffeln verdrängt*

YB – das ist Leiden, grenzenlose Freude, Siegestaumel und eine grosse Fussballfamilie in den YB-Farben Gelb-Schwarz. Und YB ist auch ein Stück Berner Geschichte. Der Berner Traditionsverein wurde 1898 gegründet und feierte ab 1909 drei Meistertitel in Folge. Bis er heute im modernen [Stade de Suisse](#) auf Kunstrasen spielen kann, musste der Klub einige Male den Standort wechseln. In den Anfängen spielten die Young Boys im Schwellenmätteli unterhalb der Kirchenfeldbrücke. Die grossen Triumphe zu Beginn des Jahrhunderts feierten sie auf dem Spitalacker. Dieser wurde während des Ersten Weltkriegs jedoch zum Kartoffelacker umfunktioniert. Im Herbst 1925 wurde dann das Wankdorfstadion ([→15](#)) eröffnet. Hier feierte YB in den 1950er-Jahren viermal hintereinander den Schweizer Meistertitel und wurde zweimal Cup-Meister. 2001 wurde das legendäre Wankdorfstadion gesprengt und machte dem Stade de Suisse Platz, das 2005 eröffnet wurde. Das Stade de Suisse bietet Platz für 32 000 Zuschauerinnen und Zuschauer und auf seinem Dach wird auf einer Fläche von 12 000 Quadratmeter mit 7000 Solarpanels Strom produziert.



## 97 FORTBEWEGUNG AUF KUFEN

*Natureis oder Kunsteis, Hauptsache es gleitet*

Das «Schlölfe»<sup>20</sup> in Bern hat eine lange Tradition. Neben den zahlreichen Kunsteisbahnen ist in kalten Wintern auch der Egelsee im Berner Schosshaldenquartier zur Eisbahn gefroren, zur Freude all derer, die das Schlittschuhlaufen auf Natureis lieben.

In den 1960er-Jahren haben Berner Kinder im Innenhof des Erlacherhofs ([→62](#)) ihre selbst gebastelten Eishockey-Goals aufgestellt und das Spiel auf Kufen an prominenter Lage genossen. Wie die Kinder das Eis einst hergestellt haben, ist nicht überliefert. Bestens im Gedächtnis ist aber noch die jüngste Berner Eisbahn. Ein Teil des Bundesplatzes ([→21](#)) wurde in ein Eisfeld verwandelt und Schlittschuhläuferinnen und -läufer konnten kostenlos mitten im Stadtzentrum vor einzigartiger Kulisse ihre Runden drehen.

## 98 ENERGIESTADT BERN

*Gold für die Berner Energiepolitik*

Beim persönlichen Tatbeweis für eine umweltfreundliche Stromversorgung sind die Stadtbernerinnen und -berner führend. Über die Hälfte der Haushalte bezieht vom stadteigenen Werk [Energie Wasser Bern](#) (ewb) erneuerbaren Strom. Für einen geringen Aufpreis liefert das Werk den Kunden ausschliesslich Strom aus Wasserkraft. Den deutlich teureren zertifizierten Ökostrom leisten sich immerhin neun Prozent aller Berner Privatkunden.

Die umweltfreundliche Stromversorgung ist mit ein Grund, warum der Stadt Bern im Jahr 2010 das Label «Energistadt Gold» verliehen wurde. Das Label [Energistadt](#) ist ein Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik betreiben. Eine unabhängige Kommission, der Trägerverein Energistadt, verleiht diese Auszeichnung. Mit dem Goldlabel ist Bern in die «Champions League» der Energistädte aufgestiegen. Dazu beigetragen hat auch die städtische Strategie, bis 2039 aus der Atomenergie auszusteigen.

## 99 WOHNEN IN BERN

*Lebensqualität und Nachhaltigkeit*

Bern hat Lebensqualität. Hier lebt es sich gemütlich oder urban, ganz nach individuellem Geschmack. Seit einigen Jahren ist ein Trend, in die Stadt zurückzukehren, spürbar – die Bevölkerungszahlen steigen wieder an. Dementsprechend besteht eine grosse Nachfrage nach Wohnraum, oft sind die Wohnungen bereits ab Plan verkauft oder vermietet. Dank der Verlagerung von Infrastrukturanlagen an den Stadtrand werden grosse Areale in attraktiver Lage für den Wohnungsbau frei. Mit der Siedlung Burgunder ist zudem in Bern die erste autofreie Siedlung der Schweiz entstanden. Die gemeinnützigen Bauträger npg AG und wok Burgunder haben das Nachhaltigkeitsprinzip ernst genommen: Die Bauten wurden nach Minergie-P-Standard gebaut und die Mieterschaft konnte ihre Wohnungen und den Aussenraum mit gestalten.

Der Trend in die Stadt ist nicht neu. Schon vor hundert Jahren erlebte Bern Jahrzehnte mit grossem Bevölkerungswachstum. 1920 war jede Berner Wohnung im Durchschnitt von 4.3 Personen bewohnt. Heute beträgt die Wohnungsbelegung noch 1.75 Personen pro Wohnung.



## 100 STADTENTWICKLUNG IM WESTEN BERN

*Im Westen viel Neues*

Im neuen Stadtquartier Brünnen im Westen von Bern trifft zeitgenössische Architektur auf die Grossüberbauungen aus den 1960er- und 1970er-Jahren. Ein spannender Gegensatz, den anzuschauen sich lohnt. In der Parkanlage Brännengut lässt sich wunderbar flanieren, Fussball spielen oder picknicken. Und praktisch vor der Haustüre der Bewohnerinnen und Bewohner von Brünnen liegt das Freizeit- und Einkaufszentrum Westside. Das Zentrum trägt mit seinen vielen schrägen Wänden, Zacken und Spitzen die unverkennbare Handschrift des Stararchitekten Daniel Libeskind.

Im Endausbau wird Brünnen etwa 2600 Menschen ein neues Zuhause bieten. Einzigartig ist auch die Erschliessung des neuen Quartiers mit dem öffentlichen Verkehr. Im Viertelstundentakt fährt die S-Bahn und alle sechs Minuten das Tram Nr. 8 ins Zentrum.

Viel Geduld und Zeit brauchte hingegen die Planung des neuen Stadtquartiers. Schon Ende der 1960er-Jahre sollte in Berns Westen eine Satellitenstadt für 20 000 Menschen gebaut werden. Zuerst die Ölkrise, dann die Ablehnung durchs Volk und am Schluss die Immobilienkrise machten alle Pläne zu Makulatur. Erst als die Migros bereit war, das Geld für die notwendige Überdachung der Autobahn vorzuschliessen, konnte dem Volk 1999 eine neue Planung für die Überbauung inklusive Freizeit- und Einkaufszentrum zur Abstimmung vorgelegt werden.

## ANMERKUNGEN

---

- 1 Übersetzung: «Zweifellos eine der unterbewertetsten, bezauberndsten Hauptstädte der Welt, ihre Altstadt aus dem 15. Jahrhundert mit den terrassierten Häusern aus Stein, gedeckten Arkaden, Uhrtürmen, Kirchturmspitzen und Strassen mit Kopfsteinpflaster ist märchenhaft.»
- 2 Quelle: Brief Goethes an Frau von Stein vom 9. Oktober 1779. Siehe <http://gutenberg.spiegel.de/buch/3653/36> (eingesehen am 14. April 2011)
- 3 Das Rütli ist eine Wiese am Vierwaldstättersee, auf der der Legende nach die Schweiz gegründet wurde.
- 4 Übersetzung: «Die in Bern oben machen ja doch einfach, was sie wollen!»
- 5 PROGR ist die Abkürzung für Progymnasium. Im Gebäude war ursprünglich eine Mittelschule untergebracht.
- 6 Aus dem Leitbild der Dampfzentrale Bern.
- 7 Klee, Felix (Hrsg.) 1957: Paul Klee, Tagebücher 1898–1918, Köln: DuMont Schauberg, S. 307.
- 8 Übersetzung: Kleinklasse-Kollektiv
- 9 Übersetzung: «Herr Doktor, Herr Doktor, ich brauche einen Penis, um zu rappen und so, wäre es wirklich noch hilfreich.»
- 10 Übersetzung: «Kommst du auf den Gurten?»
- 11 Siehe: <http://www.zitate-online.de/sprueche/wissenschaftler/18523/eine-wirklich-gute-idee-erkennt-mandaran.html> (eingesehen am 13. Juli 2011).
- 12 Übersetzung: deftige
- 13 Auszug aus den Statuten von 1877, Art. 1
- 14 Übersetzung: «Mach es nach»
- 15 Übersetzung: Kübel

- 16 Übersetzung: Kindlifresserbrunnen
- 17 Auf Weisung reformatorischer Theologen wurden Gemälde und Skulpturen mit Darstellungen Christi und der Heiligen aus den Kirchen entfernt.
- 18 Übersetzung: Loeb-Ecke
- 19 Übersetzung: «Sind Sie jemand oder beziehen Sie Lohn?» Lohnabhängige waren in den Augen de Meurons minderwertig.
- 20 Übersetzung: Schlittschuhlaufen

## BILDNACHWEIS

---

- Annette Boutellier: S. 19, 29, 31, 37, 49, 50, 59, 60, 62, 86, 87  
Balthasar Burkhard: S. 10  
Valérie Chételat: Titelbild, S. 9, 22, 58, 80, 85  
Yves Durrer: S. 46  
Monika Flückiger: S. 25  
Martin Guggisberg: S. 34  
Yoshiko Kusano: S. 13, 14, 17, 18, 20, 28, 32, 38, 41, 44, 52, 54, 63, 70, 71, 72, 74  
Caspar Martig: S. 55, 57, 64, 66, 68, 84  
Adrian Moser: S. 69, 81, 82  
Franziska Scheidegger: S. 6, 26, 76, 78  
Beat Schweizer: S. 33  
© konzertbilder.ch: S. 42  
© Adolf Wölfl-Stiftung, Kunstmuseum Bern: S. 51

## LITERATURHINWEISE UND LINKS

---

Hier finden Sie eine Auflistung der wichtigsten verwendeten Quellen sowie, gegliedert nach den Nummern der Kurztexpte, Angaben zu den Homepages der vorgestellten Institutionen, Örtlichkeiten und Ereignissen.

Wenn Sie weitere Fragen zur Geschichte der Stadt Bern haben, stellt Ihnen das Stadtarchiv Dokumente aller Art gerne zur Verfügung und beantwortet Ihre Fragen:

Stadtarchiv Bern  
Helvetiastrasse 6  
Postfach 326  
3000 Bern 6

031 321 62 40  
[stadtarchiv@bern.ch](mailto:stadtarchiv@bern.ch)

### Wichtige Bücher:

---

- Barth, Robert; Erne, Emil; Lüthi, Christian (Hrsg.) (2003), *Bern – die Geschichte der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert*, Bern: Stämpfli Verlag.
- Dickerhof, Urs; Giger, Bernhard (1976), *Tatort Bern*, Bern: Zytglogge Verlag.
- Schmidt, Anna; Jezler, Peter; Jezler-Hübner, Elke; Keck, Gabriele (Hrsg.) (2007), *Berner Pioniergeist*, Historisches Museum Bern.
- StattLand (Hrsg.) (2010), *Bern statt Fern, Fünf thematische Stadtpaziergänge*, Bern: Verlag Palma3.

### Wichtige Onlinequellen:

---

- Bern Tourismus: [www.berninfo.com](http://www.berninfo.com)
- Freie Enzyklopädie Wikipedia: [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)
- Historisches Lexikon der Schweiz: [www.hls-dhs-dss.ch](http://www.hls-dhs-dss.ch)
- Plattform für Kunst, Kultur und Gesellschaft: [www.g26.ch](http://www.g26.ch)
- Stadt Bern: [www.bern.ch](http://www.bern.ch)

Für das Verfassen wurden auch Zeitungsartikel – vor allem der *Berner Zeitung* und der Zeitung *Der Bund* – verwendet sowie verschiedene Referate.

### Bern in der Welt

---

- 4 Haller-Projekt: [www.haller.unibe.ch](http://www.haller.unibe.ch)
- 5 Kunsthalle Bern: [www.kunsthalle-bern.ch](http://www.kunsthalle-bern.ch)
- 7 World Trade Institute: [www.wti.org](http://www.wti.org)
- 8 Universität Bern: [www.unibe.ch](http://www.unibe.ch);  
Oeschger Centre for Climate Change Research: [www.oeschger.unibe.ch](http://www.oeschger.unibe.ch)
- 9 UNESCO Welterbe in der Schweiz: [www.welterbe.ch](http://www.welterbe.ch)

### Die Welt in Bern

---

- 11 Bern Tourismus: [www.berninfo.com](http://www.berninfo.com)
- 13 Interparlamentarische Union: [www.ipu.org](http://www.ipu.org);  
Internationales Friedensbüro: [www.ipb.org](http://www.ipb.org)
- 14 Weltpostverein: [www.upu.int](http://www.upu.int)

### Politik in Bern

---

- 17 Politzentrum Bern: [www.politzentrum.bern.ch](http://www.politzentrum.bern.ch);  
Bundesverwaltung: [www.admin.ch](http://www.admin.ch)
- 19 Kinderbüro und Kinderparlament: [www.bern.ch/kinderbern](http://www.bern.ch/kinderbern); Quartiermitwirkung: [www.bern.ch/leben\\_in\\_bern/stadt/quartiermitwirkung](http://www.bern.ch/leben_in_bern/stadt/quartiermitwirkung);  
Jugendrat: [www.jugendratbern.ch](http://www.jugendratbern.ch);  
Seniorenrat: [www.bern.ch/stadtverwaltung/bss/av/alter/ratfuersenioren](http://www.bern.ch/stadtverwaltung/bss/av/alter/ratfuersenioren)
- 20 Polit-Forum im Käfigturm: [www.kaefigturm.ch](http://www.kaefigturm.ch)
- 21 Bundesplatz: [www.bundesplatz.ch](http://www.bundesplatz.ch)
- 23 Burgergemeinde Bern: [www.burgergemeindebern.ch](http://www.burgergemeindebern.ch)

### Kultur in Bern

---

- 25 Museumsnacht: [www.museumsnacht-bern.ch](http://www.museumsnacht-bern.ch)
- 26 Bern ist überall: [www.menschenversand.ch/ueberall](http://www.menschenversand.ch/ueberall)
- 27 Kellerkino: [www.kellerkino.ch](http://www.kellerkino.ch)
- 28 PROGR: [www.progr.ch](http://www.progr.ch)
- 30 Reitschule: [www.reitschule.ch](http://www.reitschule.ch)
- 31 Berner Museen: [www.museen-bern.ch](http://www.museen-bern.ch);  
Schweizerische Nationalbibliothek: [www.nb.admin.ch](http://www.nb.admin.ch); Stadtarchiv Bern: [www.bern.ch/stadtarchiv](http://www.bern.ch/stadtarchiv)
- 33 Club Bonsoir: [www.bonsoir.ch](http://www.bonsoir.ch);  
Liquid Club: [www.liquid-bern.ch](http://www.liquid-bern.ch);  
Café-Bar Turnhalle: [www.turnhalle-bern.ch](http://www.turnhalle-bern.ch)
- 34 Dampfzentrale: [www.dampfzentrale.ch](http://www.dampfzentrale.ch)
- 36 Buskers: [www.buskersbern.ch](http://www.buskersbern.ch)
- 37 Bee-Flat: [www.bee-flat.ch](http://www.bee-flat.ch);  
Bejazz: [www.bejazz.ch](http://www.bejazz.ch)
- 39 Hochschule der Künste Bern: [www.hkb.bfh.ch](http://www.hkb.bfh.ch);  
Kunstachse: [www.kunstachse.ch](http://www.kunstachse.ch)
- 41 Historisches Museum Bern: [www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)
- 42 Zentrum Paul Klee: [www.zpk.org](http://www.zpk.org)
- 43 Chlyklass: [www.chlyklass.ch](http://www.chlyklass.ch); Steff la Cheffe: [www.stefflacheffe.ch](http://www.stefflacheffe.ch)
- 44 Span: [www.spanonline.ch](http://www.spanonline.ch);  
Polo Hofer: [www.polohofer.ch](http://www.polohofer.ch);  
Züri West: [www.zueriwest.ch](http://www.zueriwest.ch)
- 45 Robert Walser-Zentrum: [www.robertwalser.ch](http://www.robertwalser.ch)
- 47 Berner Troubadours: [www.berner-troubadours.ch](http://www.berner-troubadours.ch)
- 48 Naturhistorisches Museum Bern: [www.nmbe.ch](http://www.nmbe.ch)
- 49 Kurzfilmfestival Shnit: [www.shnit.org](http://www.shnit.org)
- 51 Reverend Beat Man und sein Label Voodoo Rhythm: [www.voodooorhythm.com](http://www.voodooorhythm.com)
- 52 Verein StattLand: [www.stattland.ch](http://www.stattland.ch)
- 53 Berner Stadtheater: [www.stadttheaterbern.ch](http://www.stadttheaterbern.ch);  
Berner Symphonieorchester: [www.bsorchester.ch](http://www.bsorchester.ch)
- 54 Gurtenfestival: [www.gurtenfestival.ch](http://www.gurtenfestival.ch)
- 55 Schlachthaus Theater: [www.schlachthaus.ch](http://www.schlachthaus.ch);  
Tojo Theater: [www.tojo.ch](http://www.tojo.ch); Matte Theater: [www.theatermatte.ch](http://www.theatermatte.ch); Berner Puppentheater: [www.berner-puppentheater.ch](http://www.berner-puppentheater.ch);  
ONO: [www.onobern.ch](http://www.onobern.ch)
- 56 Adolf Wölfli-Stiftung: [www.adolfwoelfli.ch](http://www.adolfwoelfli.ch)

### Berner Altstadt

---

- 58 Einstein-Haus: [www.einstein-bern.ch](http://www.einstein-bern.ch)
- 59 Spysi: [www.spysi.ch](http://www.spysi.ch)
- 67 Berner Münster: [www.bernermuenster.ch](http://www.bernermuenster.ch)
- 69 Matteänglisch-Club Bärn: [www.matteaenglisch.ch](http://www.matteaenglisch.ch)
- 70 Kornhauskeller: [www.kornhauskeller.ch](http://www.kornhauskeller.ch);  
Kornhausforum: [www.kornhausforum.ch](http://www.kornhausforum.ch); Kornhaus Bibliotheken: [www.kornhausbibliotheken.ch](http://www.kornhausbibliotheken.ch)
- 71 Zytglogge: [www.zytglogge-bern.ch](http://www.zytglogge-bern.ch)

### Gemütlichkeit in Bern

- 73 Markthalle: [www.markthalle-bern.ch](http://www.markthalle-bern.ch)  
78 Bärenpark: [www.baerenpark-bern.ch](http://www.baerenpark-bern.ch)  
80 Berner Märkte: [www.markt-bern.ch](http://www.markt-bern.ch)  
81 Tierpark Dählhölzli: [www.tierpark-bern.ch](http://www.tierpark-bern.ch)  
82 Orangerie in der Elfenau:  
[www.orangerie-elfenau.ch](http://www.orangerie-elfenau.ch)  
84 Botanischer Garten: [www.botanischergarten.ch](http://www.botanischergarten.ch)

### Bern bewegt

- 87 Veloverleih Bern rollt: [www.bernrollt.ch](http://www.bernrollt.ch)  
88 Gurtenbahn: [www.gurtenbahn.ch](http://www.gurtenbahn.ch)  
90 Begegnungszonen:  
[www.bern.ch/begegnungszonen](http://www.bern.ch/begegnungszonen)  
91 Wassertemperatur der Aare und mehr:  
[www.aaremarzili.info](http://www.aaremarzili.info)  
92 Schweizer Frauenlauf: [www.frauenlauf.ch](http://www.frauenlauf.ch)  
93 Bernmobil: [www.bernmobil.ch](http://www.bernmobil.ch);  
Moonliner: [www.moonliner.ch](http://www.moonliner.ch)  
94 Grand-Prix von Bern: [www.gpbern.ch](http://www.gpbern.ch)  
95 SC Bern: [www.scb.ch](http://www.scb.ch);  
PostFinance-Arena: [www.postfinancearena.ch](http://www.postfinancearena.ch)  
96 BSC Young Boys: [www.bsbyb.ch](http://www.bsbyb.ch);  
Stade de Suisse: [www.stadedesuisse.ch](http://www.stadedesuisse.ch)  
98 Energiestadt Bern: [www.bern.ch/energiestadt](http://www.bern.ch/energiestadt);  
Energie Wasser Bern: [www.ewb.ch](http://www.ewb.ch)  
99 Aktuelle Wohnbauprojekte in der Stadt Bern:  
[www.bern.ch/wohnstadt](http://www.bern.ch/wohnstadt); Siedlung Burgunder:  
[www.burgunder-bern.ch](http://www.burgunder-bern.ch)  
100 Stadtquartier Brünnen: [www.bruennen.ch](http://www.bruennen.ch);  
Parkanlage Brännengut: [www.bruennengut.ch](http://www.bruennengut.ch);  
Westside: [www.westside.ch](http://www.westside.ch)

### WICHTIGE KONTAKTE

Stadt Bern  
Erlacherhof  
Junkerengasse 47  
3000 Bern 8  
031 321 61 11 (Hauptnummer)  
[www.bern.ch](http://www.bern.ch)

Infos für Neuzuziehende unter:  
[www.bern.ch/neuzuziehen](http://www.bern.ch/neuzuziehen)

Bern Tourismus  
Tourist Center im Bahnhof  
3011 Bern  
031 328 12 12  
[www.berninfo.com](http://www.berninfo.com)  
[info@berninfo.com](mailto:info@berninfo.com)

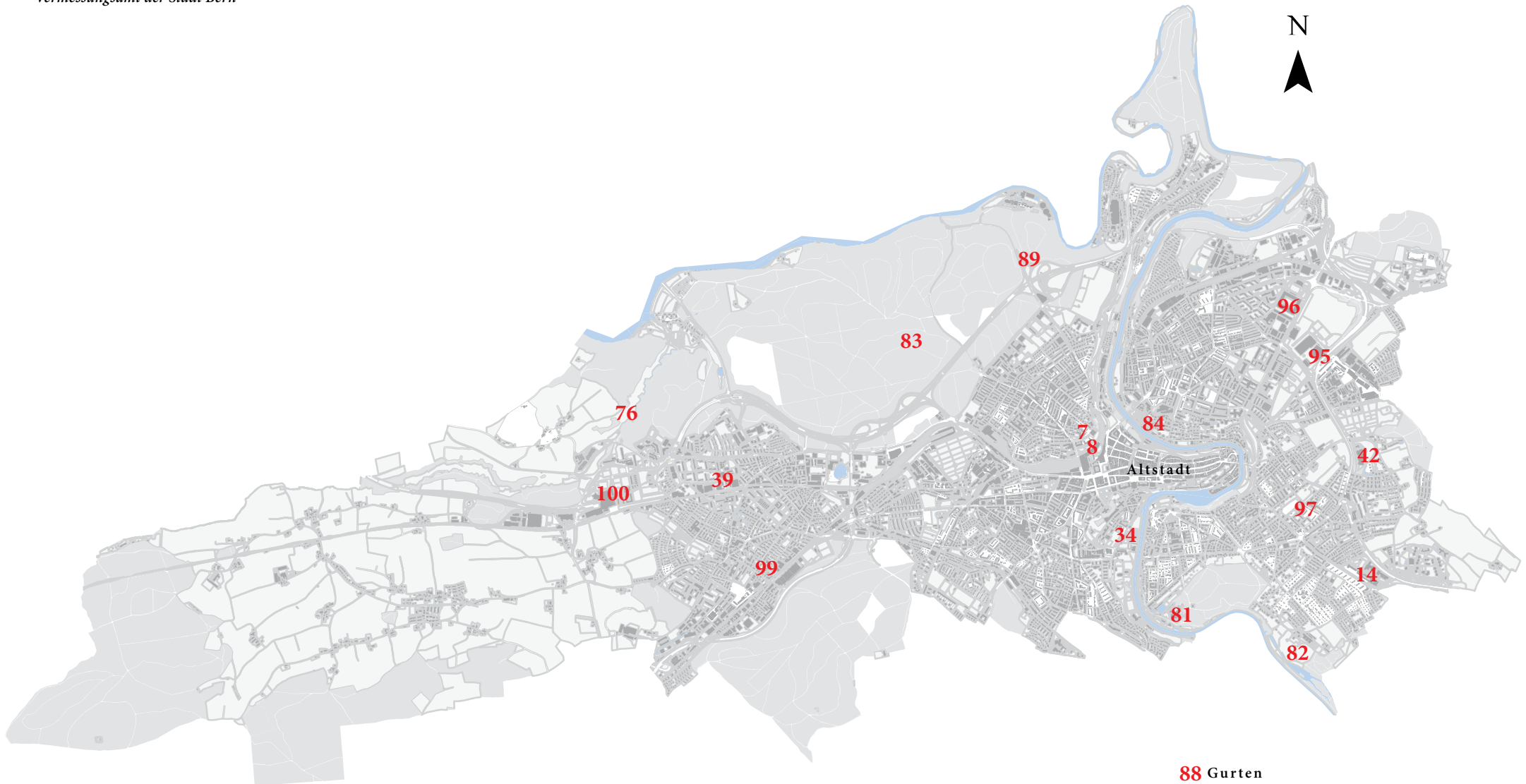
BERNMOBIL infocenter  
Bubenbergplatz 17  
3011 Bern  
031 321 88 44  
[www.bernmobil.ch](http://www.bernmobil.ch)  
[infocenter@bernmobil.ch](mailto:infocenter@bernmobil.ch)

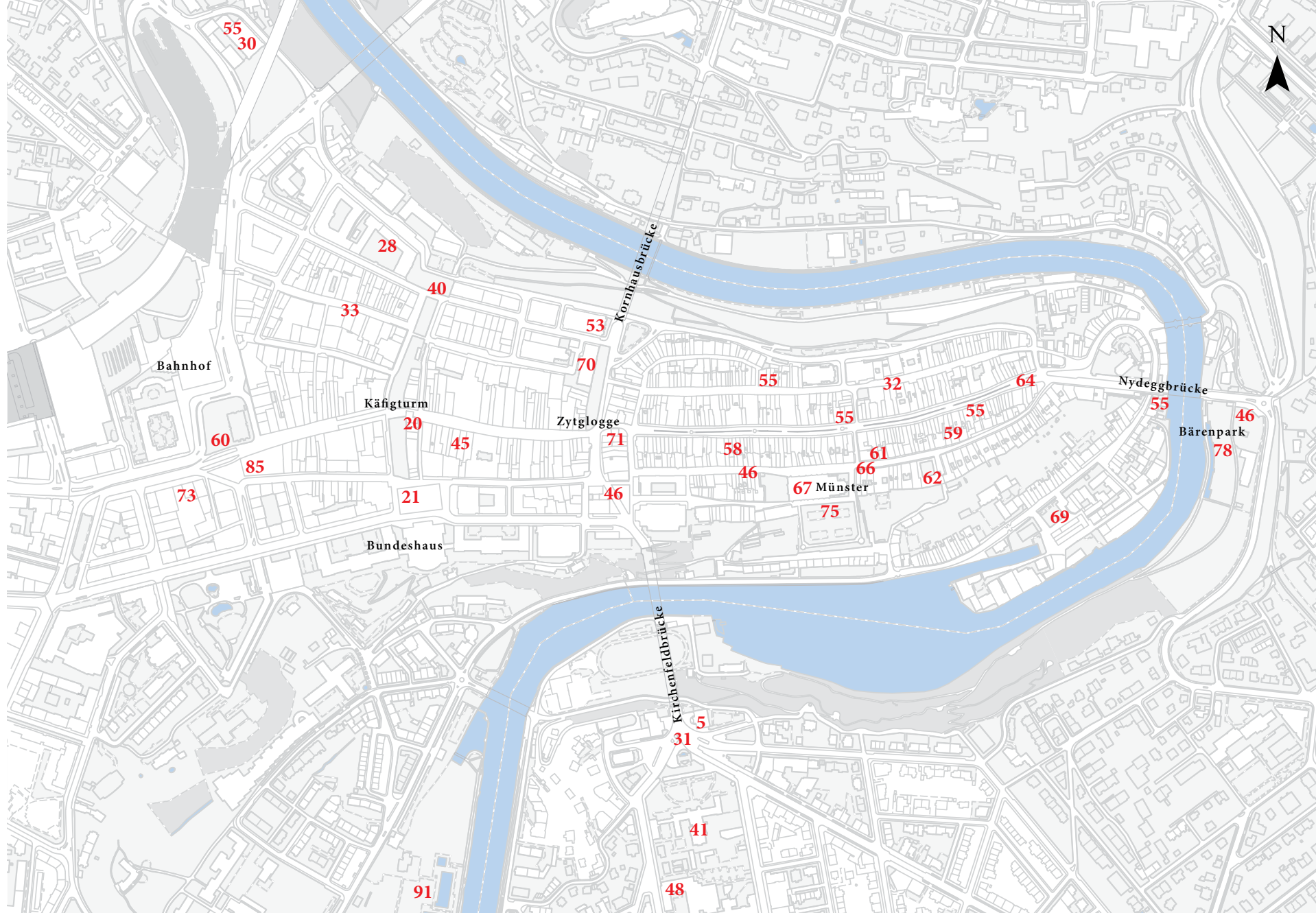
### WEITERE PUBLIKATIONEN

- Vereinigung für Bern / Martig, Caspar (Fotograf) (Hrsg.) (2011), Bildband «1191 Gramm Bern». Bern: Stämpfli Verlag.
- Huber, Werner / Uldry, Dominique (Hrsg.) (2009), *Bern baut. Ein Führer zur zeitgenössischen Architektur 1990–2010*, Zürich: Edition Hochparterre bei Scheidegger & Spiess.

Der Architekturführer ist ebenfalls als App für das iPhone erhältlich.







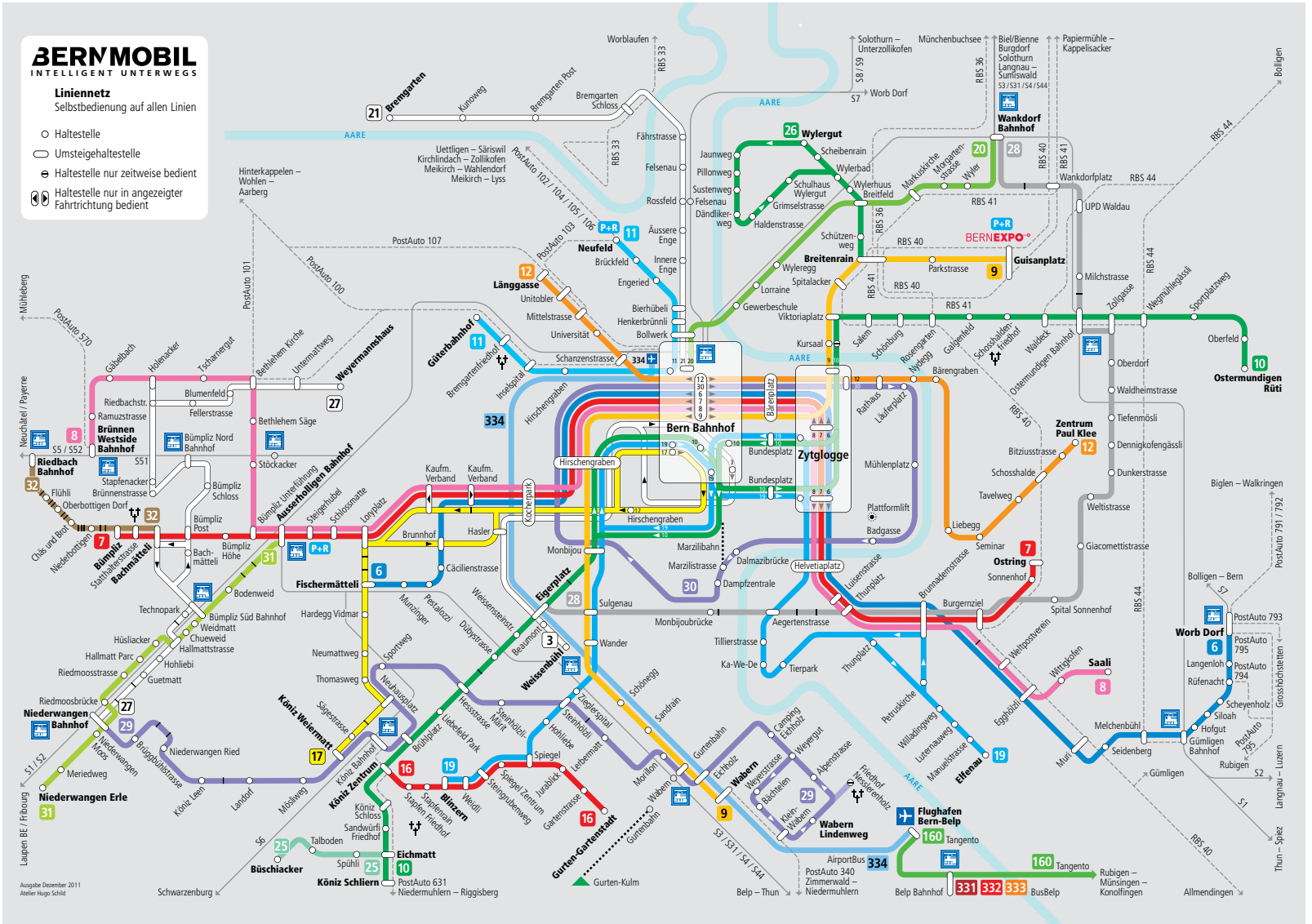
# BERN MOBIL

INTELLIGENT UNTERWEGS

## Liniennetz

Selbstbedienung auf allen Linien

- Haltestelle
- ◻ Umsteigehaltestelle
- ⊖ Haltestelle nur zeitweise bedient
- ⊖ Haltestelle nur in angezeigter Fahrtrichtung bedient



Ausgabe Dezember 2011  
 Autor: Hugo Schild

## IMPRESSUM UND DANK

---

Stadt Bern  
Präsidialdirektion

Abteilung Stadtentwicklung  
Junkerngasse 47  
Postfach  
3000 Bern 8

Telefon 031 321 62 80

Fax 031 321 77 10

[stadtentwicklung@bern.ch](mailto:stadtentwicklung@bern.ch)

[www.bern.ch/stadtentwicklung](http://www.bern.ch/stadtentwicklung)

Projektleitung und Redaktion: [Abteilung Stadtentwicklung](#)

Lektorat: Barbara Lehmann-Preisig

Fotografie und Bildredaktion: [2fotografinnen](#),

Annette Boutellier / Yoshiko Kusano

Gestaltung: Cornelia Fries

Druck: [Stämpfli Publikationen AG](#)

Wir danken allen Beteiligten, im Speziellen Andreas Knecht, Emil Erne, Guido Schmezer, Oskar Lehmann und dem Jugendrat der Stadt Bern für die Mithilfe bei diesem Projekt.

Ein grosser Dank geht an den Lotteriefonds des Kantons Bern für die finanzielle Unterstützung.

Bern 2011